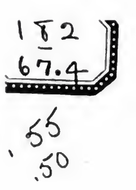
Die grundlagen des revolutionären pacifismus

Alfred Hermann Fried


1 8 2
67.4
55
.50





DIE GRUNDLAGEN

DES

REVOLUTIONÄREN PACIFISMUS

VON

ALFRED H. FRIED



TÜBINGEN
VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
1908.

Published July 25, 1908.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Inhalt.

Was ist revolutionärer Pacifismus?

Das Wort »revolutionär« ist hier nicht im politischen Sinne gemeint. Es bedeutet nicht eine gewaltsame Herbeiführung anderer Verhältnisse. Im entwicklungsgeschichtlichen Sinne charakterisiert dieses Wort überhaupt nicht die Methode, sondern das Wesen einer Umgestaltung. Revolution bedeutet in diesem Sinne nicht Barrikadenbau, Meuchelmord, Meuterei, Brandstiftung und Strassenkampf. Diese Bedeutung wohnt dem Worte nur in der politischen Terminologie inne. Revolution bezeichnet einfach die Umwandlung des Wesens einer Einrichtung, die Erneuerung des Inhalts, die Veränderung eines Prinzips. Im Gegensatz hierzu bedeutet Reform die Umwandlung der äussern Form einer Einrichtung, ohne dass deren Wesen verändert wird; die Abänderung der Symptome, die Umgestaltung der Erscheinung. In beiden Fällen kann der Prozess der Umwandlung sowohl auf friedlich-gesetzmässigem oder auf gewaltsamem Wege vor sich gehen. Das Verfahren ist an sich nicht massgebend für den Charakter des Vorgangs. Die grössten Revolutionen der Geschichte vollzogen sich unblutig, während Reformen viel häufiger auf gewaltsamem Wege durchgesetzt wurden. Die deutschen Bauernkriege mit ihrem Blut- und

Brandgeruch waren doch nur eine Reformbewegung. Gutenbergs Tat hingegen war eine Revolution.

In diesem Sinne gibt es einen revolutionären Pacifismus[1]) und einen Reformpacifismus. Einen Pacifismus, der sich lediglich gegen die äussere Erscheinung, gegen die Symptome des heutigen internationalen Zusammenlebens wendet, der den Krieg als solchen, der die Mittel zum Kriege, die Heere und die Rüstungen, bekämpft und einen Pacifismus, der sich gegen die Ursachen dieser Erscheinungen wendet und durch eine grundsätzliche Veränderung des internationalen Zusammenlebens dessen schädliche Folgeerscheinungen vermeidbar zu machen sucht.

Es sei im vorhinein betont, dass die Bestrebungen der Antimilitaristen, die man im politischen Sinne als revolutionäre Bestrebungen zu bezeichnen gewöhnt ist, nach der hier gegebenen Definition sich gerade als Reformbestrebungen kennzeichnen, da sie sich ja gegen die Folgen des gegenwärtigen internationalen Systems, gegen die Heere und ihre Verwendung richten. Die Antimilitaristen sind ebenso Reformer, wie die Abrüstler unter den Pacifisten und die Verweigerer der Heereskredite unter den Sozialdemokraten aller Länder.

Die Bezeichnung »revolutionär« dient hier also nur dazu, den grundsätzlichen Unterschied zwischen zwei Methoden innerhalb der Friedensbewegung schärfer zu

---

1) Ich gebe zu, dass diese Bezeichnung nicht recht glücklich ist, da sie bei oberflächlicher Betrachtung leicht zu irrigen Annahmen führen kann. Hier ist sie jedoch nur gewählt, um den ihr zugrundeliegenden Gedanken folgerichtig durchzuführen. Es wird nicht schwer sein, später einen passenden Ausdruck zu finden.

kennzeichnen. Diese Kennzeichnung ist wichtig. Je mehr sie betont wird, und je mehr es dadurch gelingt, die richtigen Wege zum Ziele zu finden, die pacifistische Aktion direkt gegen die Ursachen des Krieges zu richten, umsomehr wird es gelingen, das Verständnis für die Idee zu erwecken, ihre Wirksamkeit zu erhöhen und alle Gegnerschaft zurückzuweisen.

Der Reformpacifismus wendet sich gegen den Krieg als Erscheinung; nicht gegen seine Ursachen. Er will also ein Ergebnis wandeln, eine Folge beseitigen oder in ihrer üblen Wirkung beschränken, ohne ihren Ursachen an den Leib zu gehen. Die Ursachen der Kriege liegen aber in der Anarchie der internationalen Beziehungen, die notgedrungen die Gewalt als Regulator bedingt. Der Reformpacifismus wendet sich nicht gegen die internationale Anarchie; er lässt das Prinzip bestehen, sucht nicht die Quelle der Gewalt zu verstopfen, er bemüht sich, lediglich die üblen Folgen dieses Prinzips, seine Erscheinungsform als Krieg zu beseitigen. Da eine Beseitigung der Wirkung ohne direkte Beeinflussung der Ursache nicht möglich ist, so geht er Kompromisse ein. Er sucht die üble Wirkung nach Möglichkeit hinauszuschieben, ihre Erscheinung für den Fall ihres Eintritts zu mildern. Das heisst, er sucht den »Frieden« zu fristen, den Krieg zu humanisieren. Ein solches Verfahren ist unlogisch. Ueber den krassen Widerspruch, der darin liegt, hilft sich der Reformpacifismus mit Dogmen hinweg. Er erklärt den Krieg als ein Element der göttlichen Weltordnung oder als ein Naturgesetz, gegen das nicht angekämpft werden kann, und sucht ihn sogar als nützlich hinzustellen.

Reformpacifistisch ist daher die ganze Friedensbetätigung der zeitgenössischen Staatskunst, der Staatsoberhäupter, Minister, Parlamentarier und Diplomaten, die allerorten bestrebt sind, den Frieden »zu erhalten«, die sich rühmen, Kriege »hinausgeschoben« oder »vermieden« zu haben, deren ganzes Tun einfach darin gipfelt, den Waffenstillstand zu verlängern, ohne dass sie an eine radikale Beseitigung der von allen gefürchteten Gefahr nur zu denken wagen. Sie bleiben immer nur an der Oberfläche haften, quälen sich an den Symptomen ab und bekunden durch die Art ihrer Betätigung, dass der Krieg den Hauptinhalt ihrer Politik, den Anfang und das Ende ihrer Staatskunst bildet. Reformpacifistisch ist daher die Betätigung unserer Völkerrechtsjuristen, Militärs etc., die sich bemühen, durch Aufstellung von Rechtsregeln und Humanitätsvorschriften die Wirkung des Krieges abzuschwächen. Reformpacifisten sind aber auch jene Gruppen und Parteien, die sich nicht mit fatalistischen Dogmen begnügen, an die Möglichkeit einer Beseitigung dieser Geissel glauben und sogar gewillt sind, dabei mitzuwirken, dennoch aber ihren Kampf gegen die Erscheinungen richten, diese direkt oder durch Schwächung bezw. Beseitigung der dabei verwendeten Mittel, ferner durch Empfehlung von anderen Mitteln zu bekämpfen suchen, so im Bannkreis reformerischer Ideen wirken und infolgedessen zu Ergebnissen nicht gelangen können. Hierher gehören, wie oben schon erwähnt, die Antimilitaristen, die das Heer bekämpfen, die Sozialdemokraten, die grundsätzlich die Rüstungskredite verweigern, aber auch jene Anhänger der Friedensidee, die da meinen, der Krieg könne durch blosse Verringerung der Rüstungen

oder durch einfache Herstellung von Einrichtungen der internationalen Rechtsprechung beseitigt werden.

Der revolutionäre Pacifismus wendet sich gegen die Ursache der Kriege. Durch die Beseitigung der Ursache, das ist durch Errichtung einer Ordnung des internationalen Zusammenlebens der Völker anstelle der internationalen Anarchie will er nicht nur als Ersatz für die Wirkung »Krieg« eine andere Wirkung hervorbringen, sondern auch jenem in der heutigen Weltverfassung als »Friede« bezeichneten Zustand einen anderen Inhalt geben. Für den revolutionären Pacifismus ist es klar, dass der Krieg solange nicht vermeidbar, aber auch der wirkliche Friede nicht erreichbar ist, solange im internationalen Leben jenes Prinzip obwaltet, das die Gewaltanwendung bedingt. Das Verfahren des revolutionären Pacifismus ist logisch, natürlich und daher allein zweckmässig.

In allen Lebensregungen der Geisteswelt finden wir den Gegensatz zwischen Reform und Revolution (diese stets im geistigen Sinne genommen), finden wir die Reform am Anfang jeder Erneuerung, jedes Fortschritts. Es ist nur zu klar, dass sich die Menschen zuerst gegen das Augenfällige wenden, wenn eine Einrichtung ihren Ideen nicht mehr entspricht, und dass sie daher vorerst die Wirkung bekämpfen und ändern wollen; während sie erst später in das Wesen der zu wandelnden Dinge eindringen, ihre Ursachen erkennen, um sich schliesslich gegen diese zu wenden. Ein Blick auf die Geschichte der Medizin lehrt uns dies aufs deutlichste. Auch hier bekämpfte man früher die Symptome der Krankheiten und ging erst später daran, die Krankheit durch Beseitigung ihrer Ursachen zu be-

kämpfen. Man erkannte, dass die Krankheit nur einem mangelhaften Zustande des Organismus ihr Entstehen verdankt, und schickte sich dann an, den Organismus zu festigen. Dieselbe Wandlung zeigen die Methoden des Pacifismus. Der revolutionäre Pacifismus bedeutet die Ueberwindung des Anfanges, den Höhepunkt der Idee, deren Sieg.

Die heutige Weltverfassung.

Die Interessen eines jeden Kulturvolkes gehen heute weit über die Grenzen eines einzelnen Staates hinaus. Sie umfassen, dank der Entwicklung der modernen Technik, die ganze Welt. Alle Staaten sind heute von einander abhängig, auf einander angewiesen. Ein isolierter Staat ist nicht mehr denkbar. Der Verkehr hat alle Hindernisse überwunden. Zeit und Raum verschwinden durch ihn. Die Wirtschaft, die Wissenschaft und das Empfinden greifen über alle Grenzen hinweg ineinander. Die gesamte Menschheit entwickelt sich immer deutlicher und immer rascher zu diesem Organismus. Das sind Tatsachen, die nicht zu bestreiten sind. Sie werden nur von denjenigen nicht geglaubt, die sie in ihrer gewaltigen Grösse nicht zu erkennen vermögen. Dadurch, dass es noch viele Menschen gibt, die Einfluss auf die Geschicke der Völker besitzen, aber jene Tatsachen nicht erkennen, wirkt die Menschheit wider diese Tatsachen; wirkt sie gegen die Entwicklung, wirkt sie widernatürlich. Dadurch, dass die die Geschicke der Völker beeinflussenden Menschen den Zusammenhang, die Solidarität der Menschheit noch nicht erkennen, entsteht ein Konflikt zwischen den Ein-

richtungen der Menschen und den natürlichen Erscheinungen. Dieser Konflikt ist die Ursache allen Unheils, das heute die menschliche Gesellschaft bedrückt. Durch diesen Konflikt werden alle Lebenskräfte, die dazu bestimmt sind, der Gesamtheit zugute zu kommen, der Gesamtheit zum Fluch, zur steten Gefahr, zum Hindernis.

Bei der mangelnden Erkenntnis der wahren Entwickelung der internationalen Beziehungen, der gegenseitigen Abhängigkeit und Interessensolidarität aller Glieder der internationalen Gesellschaft, handelt jeder Staat in der Grundrichtung seiner Betätigung noch so, als stünde er allein auf der Welt, als ob ihn keinerlei Beziehungen mit der übrigen Gemeinschaft der Staaten verbinden würde. So fühlt er sich gezwungen im letzten Grunde auf seine eigene Kraft zu bauen, sich mit Gewalt zu behaupten, was bei der natürlich fortschreitenden Erweiterung der Interessenkreise und der damit verbundenen erhöhten Schwierigkeit der Daseinsbehauptung nur zur Vermehrung und Zuspitzung der Konflikte führen muss. In diesem Zustande muss jedes Volk des anderen Feind sein, jedes Volkes Fortschritt des anderen Volkes Niederlage, jedes Volkes Heil des anderen Volkes Unheil bedeuten. Alle Kräfte wirken da gegeneinander und aus den Wirrnissen gibt es oft keinen anderen Ausweg als die Explosion, gibt es keine andere Rettung als die Katastrophe, den Krieg. Der Krieg kann dann notwendig sein, weil er erlöst, weil er Unhaltbares beseitigt, weil er einen Ausweg schafft; der Krieg ist dann Befreiung, ist dann sogar vernünftig. Womit allerdings nur gesagt sein soll, dass der Krieg solange

notwendig ist, dass er solange als eine Befreiung erscheint, solange als vernünftig gelten muss, als die Verhältnisse, die ihn zeitigten, unvernünftig sind. Er ist Befreiung, solange die Völker aus dem anormalen Zustande, in dem sie heute leben, keinen Ausweg durch die Vernunft gefunden haben; er ist notwendig, solange ihre Unvernunft die Entwickelung des normalen Lebens hemmt. Die Unvernunft liegt aber nicht in der Erscheinung Krieg, die der Reformpacifismus bekämpft; sie liegt in den ursächlichen Verhältnissen, die die Erscheinung zeitigen, sie liegt in der internationalen Unordnung, in der Staatenanarchie, die der revolutionäre Pacifismus bekämpft. Der Krieg ist eben nur solange vernünftig, als der Zustand der internationalen Gesellschaft unvernünftig ist.

Aber die direkte Veranlassung zum Kriege bildet nicht immer die Explosion, die mechanische Auslösung von Kräften, die die herrschende Unordnung gehemmt hat, lebenfördernd zu wirken. — In unserer Zeit sind die Explosivkriege im Verschwinden begriffen. Die Macht der Tatsachen, die vor sich gehende Organisation wirkt hier bereits ein. Die Gefahr liegt aber darin, dass die den Staat führenden Männer, die diesen Organisationsprozess nicht erkennen, die Explosion noch fürchten und danach streben, ihr bewusst zuvorzukommen. Die Angst vor einem möglichen künftigen Ersticken in der Anarchie ist es zumeist, die heute die Kriege verursacht. Da in dieser Unordnung jede normale Lebensbetätigung eines Staates, seine normale Entwickelung, für den anderen Staat die Gefahr zeitigt, an Luft und Ellbogen-

raum zu verlieren, so wird dieser aus Angst für seine eigene Zukunft, aus Furcht in seiner eigenen Lebensbetätigung gehemmt zu werden, den Krieg herbeiführen, ehe es zur mechanischen Explosion kommt, in der Hoffnung, durch bewusstes Eingreifen, durch rechtzeitiges Vorgehen, für sich günstigere Kampfbedingungen zu schaffen.

Hierbei ist zu beachten, dass die Initiative zum Kriege stets von einer kleinen Gruppe von Bürgern ausgeht, die einen Einfluss auf den Staat besitzen, und es geschickt verstehen, sich die Stimmung der Massen zu sichern. Wenn sie auf einen Krieg hinwirken, der ihrer Ansicht nach einer mechanischen Explosion vorbeugen, der also dem Staate Vorteile sichern soll, so sind sie auch oft von eigensüchtigen Motiven geleitet; oft von Irrtümern, die in ihrer eigenen geistigen Beschränktheit begründet sind. Die internationale Unordnung und die dadurch erzeugte Nervosität begünstigt die unheilvolle Tätigkeit solcher Gruppen.

Die Nervosität ist überhaupt das charakteristische Merkmal der internationalen Beziehungen unserer Zeit. Dieses Beobachten der Lebensbetätigung und Entwickelung der andern, dieses ängstliche Erwägen der Einflüsse dieser Erscheinungen auf den eigenen Staat und das Streben, jene Lebensäusserungen der anderen lahmzulegen, ihre Wirkungen vom eigenen Staat nach Möglichkeit abzuhalten und wenn dies nicht angeht, sie mit Gewalt, das heisst durch Krieg abzulenken, zu unterbinden oder ganz zu vernichten, dieses kurzsichtige Lavieren und verzweifelte Umherblicken bildet den Inhalt unserer heutigen internationalen Politik, die

Hauptbetätigung unserer modernen Diplomatie.

Wollten die Staaten, die heute bereits einen natürlichen, wenn auch noch nicht vollkommenen, doch in steter Entwickelung begriffenen Organismus bilden, auch ihre Lebensbetätigung danach einrichten; wollten sie die Lebenskräfte, die in ihnen schaffen, statt gegeneinander richten, miteinander betätigen, so würde ein jedes Glied der Staatenfamilie beteiligt sein an den schaffenden Kräften des andern; sie würden miteinander sich entwickeln und würden mit einem Schlage die Gefahren beseitigt haben, mit denen sie sich jetzt gegenseitig bedrohen. Ein jeder Staat wird durch die Kräfte der andern geschützt werden, er wird nicht mehr nötig haben, sich mit Gewalt zu behaupten. Ein jedes Volk wird des andern Freund sein, eines jeden Volkes Fortschritt den Fortschritt des andern bedeuten. Alle Kräfte werden miteinander, füreinander wirken. Die Staaten würden die zur gedeihlichen Entwicklung nötige Ruhe und Sicherheit besitzen und Raum und Licht erlangen. Sie würden nicht mehr widernatürlich, sondern in der Linie der natürlichen Entwickelung leben, harmonisch leben, die internationale Ordnung, die in den Dingen bereits wirkt, erkannt haben und geniessen. — Dann werden ihre Konflikte nicht beendigt sein; denn sie werden leben, und leben heisst kämpfen; sie werden sogar intensiver kämpfen, aber ihre Konflikte werden nicht mehr aus der Anarchie geboren sein, nicht mehr das Merkmal der wider die Natur sich auflehnenden Unvernunft an sich tragen, sie werden den Geist der Ordnung, des Normalen, der Vernunft

in sich tragen und werden daher nicht mehr durch tierische Gewaltanwendung, sondern nach den Grundsätzen der Vernunft — durch das Recht — zu lösen sein.

Die Schiedsgerichtsbarkeit.

Bei dem heutigen Zustande der Weltverfassung handelt es sich bei Kriegen also gar nicht um die Austragung irgendeines Rechtsanspruches, wenn ein solcher in der Regel auch als Motiv angegeben wird. In Wirklichkeit wird ein Rechtsanspruch immer nur als Vorwand benützt; als Deckung, um die heute zum Glück nicht mehr als ganz einwandfrei angesehene Gewaltanwendung, mit dem Nimbus einer Rechtshandlung zu versehen. Der Krieg entsteht, wie wir gesehen haben, durch die mechanische Auslösung von (durch die Anarchie) gehemmten Spannkräften oder viel häufiger noch durch das bewusste Herbeiführen einer Erschütterung, von der man Luft und Licht erwartet und glaubt, dass sie dazu beitragen wird, die Verengerung des Lebensraumes zu verhindern; in der Hoffnung bewusst herbeigeführt, augenblicklich günstigere Bedingungen für sich auszunützen, als sie bei der befürchteten späteren mechanischen Auslösung zu erwarten sind; oft auch aus dem Verlangen einer Gruppe im Staate, durch Gewaltanwendung das eigene Interesse zu fördern.

Es ist nun klar, dass solch ein mechanischer oder bewusst herbeigeführter Gewaltausbruch gar nicht durch Vernunftspruch ersetzt, demnach durch Rechtseinrichtungen gar nicht verhindert werden kann, da ihm kein Vernunftkonflikt zugrunde liegt. Es liegt daher eine

gewisse Naivetät in dem Beginnen, den Krieg durch das Schiedsgericht ausrotten zu wollen. Man will damit nicht nur ein Symptom bekämpfen, ohne dessen Ursache beseitigt zu haben, man will dieses Symptom auch durch eine andere Folgeerscheinung ersetzen, ohne diese vorher ursächlich zu begründen. Wie der Krieg das Ergebnis, die Folgeerscheinung der internationalen Anarchie ist, kann das Schiedsgericht oder die ordentliche Staatengerichtsbarkeit naturgemäss erst die Folgeerscheinung einer internationalen Ordnung sein.

Die Propaganda für das Schiedsgericht, die durch dieses den Krieg beseitigen will, entspringt im Grunde nur einem reformpacifistischen Gedankengang. Man will an die Stelle der Gewaltwirkung unvermittelt die Wirkung einer internationalen Ordnung setzen. Man will also ganz klar eine Erscheinungsform ändern, ohne ihre Ursachen gewandelt zu haben. Ist der Krieg, die Betätigung der Gewalt, die Wirkung der internationalen Anarchie, so ist das Schiedsgericht, die Betätigung des Rechtes, der Ausfluss einer internationalen Ordnung. Will man den Krieg beseitigen, so kann man es nicht durch Anempfehlung einer Einrichtung, die auf einer gerade entgegengesetzten Grundlage ersteht. Man muss die Grundlage ändern, man muss die internationalen Beziehungen erst in eine Ordnung bringen, die Recht und somit das Schiedsgericht als natürliches Ergebnis zeitigen wird.

Der Reformpacifismus, der nur den Krieg sieht und nicht seine Ursachen, greift konsequenterweise nach einem Ersatz der ihm nicht erwünschten Wirkung.

Er sah den Konflikt der Völker, der oft zu blutigen Kriegen führte, und folgerte, dass dieser Konflikt durch das unblutige Mittel des Rechtes beseitigt werden müsse. Damit setzte er sich nach zwei Richtungen mit der gesunden Vernunft in Widerspruch. Erstens, weil, wie bereits angedeutet, die Wirkung des Rechtes auf dem Boden der Gewalt nicht gedeihen kann. Andererseits übersah er, dass die zum Kriege führenden Gegensätze überhaupt nur der herrschenden Anarchie und Unordnung ihren gefährlichen (den Krieg erzeugenden) Charakter verdanken und dass es nach Beseitigung dieser Anarchie gar nicht mehr in erster Linie darauf ankommen wird, für die Konflikte der Völker ein Auskunftsmittel zu finden, sondern vielmehr in der Beseitigung der Anarchie bereits das Mittel gegeben sein wird, jene gefährliche Tendenz des Konfliktes zu vermeiden, die heute gewaltsame Auseinandersetzungen notwendig macht oder ermöglicht.

Für den revolutionären Pacifismus kann es sich daher nicht mehr darum handeln, nur einen Ausnahmezustand zu regulieren; für den Fall des Konfliktes Auswege zu suchen und an Stelle der Konfliktlösung durch die Gewalt, eine Konfliktlösung durch das Recht zu setzen. Es kann sich vielmehr, will man logisch zu Werke gehen, nur darum handeln, das normale Zusammen- und Nebeneinanderleben der Staaten zu regulieren, und dadurch die Vorbedingung zu schaffen, die ihren Konflikten den heute gefahrbringenden Charakter nimmt.

Damit soll nicht der Kampf aus der Welt geschafft werden, der auch fernerhin das Lebensprinzip sein, als der »Vater aller Dinge« gelten wird; es soll dem Kampf nur eine unserer Kultur und unseren umgewandelten Lebensbedürfnissen entsprechende Form gegeben werden, die das mechanische Walten roher Kräfte ausschaltet, der Vernunft auch im Konflikt noch Einfluss gestattet, und so die Möglichkeit bietet, den Konflikt durch Vernunftmittel auszugleichen[1]).

1) Unter dieser Voraussetzung kann sogar kriegerische Gewaltanwendung im Rahmen einer organisierten Staatengemeinschaft als immerhin möglich ins Auge gefasst werden. (In einem viel beschränkteren Masse jedoch, als in einem geordneten Staatswesen Landfriedensbruch, Revolten, Bürgerkriege möglich sind; da die Zahl der die Staatengemeinschaft bildenden Subjekte unverhältnismässig geringer ist, als die Zahl der Einwohner eines noch so kleinen Staates, und da die Kompliziertheit eines Staates, seine festeren Zusammenhänge mit der einmal errichteten Ordnung, niemals so leicht zu einer Auflehnung werden führen können, als dies bei Individuen der Fall sein kann.) Aber ein solcher Gewaltvorgang würde mit den Kriegen aus der Zeit der internationalen Anarchie höchstens den Namen gemein haben, seinem Wesen nach und in seiner Wirkung von diesen jedoch vollkommen verschieden sein. Ein solcher »Krieg« würde nicht mehr eine blinde Gewaltexplosion mit bloss vorgeschütztem Konfliktmotiv darstellen, sondern immer einen Kampf zweier Gruppen, deren eine das bestehende Recht zu verletzen, während die andere, immer stärkere Gruppe dieses zu verteidigen bestrebt sein wird. Er würde also immer ein Kampf um das Recht, und vom Standpunkte der die Organisation verteidigenden Mehrheit (sobald die Mehrheit nicht mehr für die Organisation einträte, wäre diese ja nicht mehr vorhanden) ein Krieg im Dienste des Rechtes sein. Dies unterschiede einen solchen Krieg schon grundsätzlich von unseren heutigen Kriegen, die an Stelle des (fehlenden) Rechtes treten. Ein solcher Krieg würde mit der Wiederherstellung der Ordnung sein Ende finden, und würde zwischen den Gegnern keinen Hass noch Rachegefühle, keinen dauernden Gegensatz zurücklassen; während bei

Die erste Aufgabe des Pacifismus kann es daher nicht sein, Rechtseinrichtungen zu schaffen, die imstande wären, die heutigen Staatenkonflikte zu lösen; seine Haupt-Aufgabe besteht vielmehr darin, die Staaten-Konflikte so zu gestalten, daß sie durch Rechtseinrichtungen lösbar werden.

Die Andersgestaltung der Staatenkonflikte kann aber nur durch Organisation der Staaten erreicht werden. Daraus ergibt sich, dass der Krieg nicht durch Schiedsgerichte, sondern durch

---

den heutigen Kriegen nach deren Beendigung wohl die Gewaltanwendung, aber nicht die Gegensätzlichkeit beseitigt wird, diese sich im Gegenteil nur verschärft, womit die Gefährlichkeit des internationalen Zusammenlebens, die Unsicherheit erhöht wird. In den dadurch bedingten Rüstungen bis aufs äusserste und deren stets steigenden Tendenz mit allen ihren nachteiligen Folgen kommt diese Verschlimmerung der Lage auf das drastischste zum Ausdruck.

Während sich die Gegner der Friedensidee keinen »ewigen Frieden« vorstellen können, da ihre Vorstellung immer nur von dem gegenwärtigen, anarchischen Zustand beherrscht wird, und sie dadurch immer zu dem Schlusse kommen, die Friedensidee im ganzen zu verwerfen, kann der Pacifismus, wenn er den reform-pacifistischen Ideenkreis verlässt, auf das Postulat eines »ewigen Friedens« ruhig verzichten, weil selbst ein Krieg innerhalb einer internationalen Organisation wohl die Merkmale der Gewalt, aber niemals jene unheilvolle Folgen besitzen würde, die ein Krieg unter der Herrschaft der Staatenanarchie besitzt, und weil vor allen Dingen die seltene Ausnahmestellung eines solchen Gewaltausbruches, deren vollständige Unerheblichkeit für das Sein oder Nichtsein der daran beteiligten Staaten, jene vernichtenden Vorbereitungen für die Gewaltanwendung, die heute den Schwerpunkt der gesamten Politik bilden und dadurch jede gesunde Entwickelung hemmen, überflüssig machen würde.

Herstellung der Staatenorganisation zu beseitigen ist.

Die Richtigkeit der revolutionärpacifistischen Grundsätze ergibt sich daraus, dass durch sie alle Einwände der Kriegsanhänger völlig widerlegt werden. In Bezug auf das Schiedsgericht finden wir in unseren Ausführungen die unwiderleglichen Argumente gegen die grundsätzlichen Bekämpfer der Friedensidee. Diese sehen das Schiedsgericht unter den heute herrschenden Verhältnissen der internationalen Anarchie, sie sehen nur den Charakter der heute erstehenden Fragen, der durch den Mangel einer vollkommenen internationalen Ordnung äusserst ernst und gewaltsam sein muss. Sie finden mit Recht, dass das Schiedsgericht ein zur Lösung dieser Fragen nicht geeignetes Werkzeug ist. Daher ihr Hohnlachen, daher ihre Aengstlichkeit bei der Abschliessung von Schiedsverträgen, bei denen alle ernsten Konfliktmöglichkeiten ausgenommen werden, daher ihre, im Rahmen ihrer unrichtigen Anschauung über Krieg und Frieden ganz richtige Behauptung, dass das Schiedsgericht nur für solche Streitigkeiten taugt, die in der Regel ohnehin nicht zum Kriege führen würden, dass es hingegen Fragen gibt, die nur eine gewaltsame Entscheidung zulassen.

Der Reformpacifist sieht durch diese Einwände der Gegner sein Gebäude erschüttert. Nicht so der revolutionäre Pacifist, der allen Einwänden der Gegner gegenüber darauf hinweisen kann, dass er das Heil nicht vom Schiedsgericht, sondern von einer grundlegenden Veränderung des internationalen Zusammenlebens erwartet, innerhalb dessen die Aufrechterhaltung

der Ordnung und die möglichste Vermeidung von Gewalt, ihre eventuelle Anwendung nur zum Zwecke der Wiederherstellung der gestörten Ordnung, die Hauptaufgabe der Politik, die einzige Lebensfrage des Staates bilden wird. Er kann darauf hinweisen, dass die Unvollkommenheiten und Schwächen, die sich heute in den internationalen Rechtseinrichtungen zeigen, diesen nicht immanent sind, dass diese vielmehr in jenen Verhältnissen liegen, auf welchen sich die Anschauung der Gegner aufbaut, und dass mit der erstrebten Beseitigung dieser Verhältnisse die Welt jener Gegner und mit ihr sie selbst und ihre Argumente verschwinden müssen.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass die Schiedsgerichtsbarkeit und ihre Entwickelung für uns gleichgültig ist. Nur die Anschauung soll verworfen werden, dass der Krieg einfach durch die Einsetzung von Schiedsgerichten beseitigt werden kann. Wir werden nach wie vor die Entwickelung der Schiedsgerichtsbarkeit mit grösster Aufmerksamkeit verfolgen, denn jeder Fortschritt nach dieser Richtung wird uns ein sicheres Anzeichen für den Fortschritt der internationalen Organisation sein. Was für den Meteorologen der Barometer, wird für uns der Gang jener Entwickelung sein. Wir werden an der Zahl der abgeschlossenen Schiedsverträge, an ihrem Inhalt, an der Zahl der geschlichteten Streitigkeiten und an dem Charakter dieser Streitigkeiten den Stand der internationalen Organisation ablesen können. Jeder Fortschritt nach dieser Richtung zeigt uns an, wie weit die Internationalisierung bereits vor sich gegangen ist. Je mehr sich dieser Zustand entwickelt, um so inhalt-

reicher werden die Schiedsverträge, um so fester die Schiedseinrichtungen, um so umfangreicher ihre Wirkung sein. Die Schiedsgerichtsbarkeit ist nur möglich durch die Entwickelung der internationalen Organisation; sie bildet ihre Grundlage und bestimmt ihre Wirkung. Die schwachen fakultativen Schiedseinrichtungen der Gegenwart zeigen uns die noch mangelhafte Organisation; ihr Vorhandensein, ihre Häufung und ihre Inanspruchnahme, zeigen uns aber auch den Willen der Staaten, zu einer Vervollkommnung dieser Organisation zu gelangen. Die vollkommene Organisation wird das vollkommene internationale Rechtsinstrument bringen. Aber dies ist nicht in dem Sinne aufzufassen, dass das Schiedsgericht dann so stark sein wird, dass es die gefährlichen Konflikte wird lösen können, vielmehr so, dass die Gefährlichkeit dieser Konflikte durch die Organisation dann beseitigt sein wird, so dass die Konflikte zur Erledigung durch Rechtseinrichtungen geeigneter sein werden. Dies muss stets im Auge behalten werden und deshalb darf es nicht heissen: Schiedsgericht an Stelle des Krieges, sondern: Organisation zur Vermeidung des Krieges. Denn das Schiedsgericht wird erst eine Wirkung der Organisation sein.

Man wird sich aber auch darüber klar sein müssen, dass die Entwickelung der Schiedsgerichtsbarkeit nicht das einzige und auch nicht das wichtigste Merkzeichen der vor sich gehenden Organisation ist. Jeder internationale Kongress, jede internationale Vereinigung, sei es die der Baumwollspinner oder Meteorologen, der Kohlenarbeiter oder der Automobilbesitzer, jede Beschleunigung und Verbilligung des Verkehrs, jede neue Verkehrsmöglichkeit, sei es drahtlose Telegraphie

oder eine Wüstenbahn, jede technische Errungenschaft, die die Menschheit physisch oder geistig befreit, jeder Handelsvertrag, jedes andere internationale Abkommen, das die Interessengemeinschaft der Völker erhöht, und schliesslich jeder Gedanke, der den Glückshunger der Massen ansporrnt und die Nacht der Unbildung verscheucht, sind im höheren Masse Gradmesser für den Stand der internationalen Organisation, als jene armseligen Fälle, wo es der Diplomatie gefallen wird, sich über einen Streitfall zu einigen, ohne vorher die Völker sich ihre Schädel spalten zu lassen.

Die Abrüstung.

Die augenfälligste und drückendste Folgeerscheinung der internationalen Anarchie sind die Rüstungen. Die dafür verausgabten Summen belaufen sich jährlich auf viele Milliarden. Das Hauptübel liegt aber darin, dass das Wesen der Rüstungen eine stete Steigerung der Ausgaben bedingt. Durch diese fortwährend steigenden Lasten werden die Wirtschaftskräfte und die soziale Entwickelung der Völker gehemmt, die Volkswohlfahrt, wie es im Zarenmanifest vom 28. August 1898 heisst, »an ihrer Wurzel getroffen«. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich der Reformpacifismus in erster Linie gegen dieses Uebel richtete. Abrüstung war das erste Postulat der Friedensbewegung, »Die Waffen nieder!« ihr erster Feldruf.

Im Laufe der Zeit hat die Friedensbewegung ihr Programm nach dieser Richtung etwas modifiziert. Sie verlangt nicht mehr Abrüstung, sondern vorläufig

erst Rüstungsstillstand; das heisst eine Verlangsamung des Wettrüstens. Immerhin verschwendet sie noch ein gut Teil ihrer Kraft für das Bestreben, ein Symptom verschwinden zu machen.

Der revolutionäre Pacifismus nimmt den Rüstungen gegenüber naturgemäss einen ganz andern Standpunkt ein. Für ihn ist die Verminderung der Rüstungen und die dadurch bewirkte Freilegung der Wirtschaftskräfte der Völker wohl das Hauptziel; aber nicht durch eine mechanische Verminderung der Rüstungen hofft er dieses Ziel zu erreichen.

Die Rüstungen sind das Surrogat für die fehlende Ordnung, für den Mangel an Sicherheit und Recht. Sie sind es in derselben Weise, wie die Eisenpanzer der Ritter des Mittelalters, ihre Burgen, Surrogate für das fehlende Landrecht, für die fehlende Ordnung und Sicherheit im Staate waren. Um die Rüstungen auf ein vernünftiges Mass zurückzuführen — von einer Beseitigung kann ja keine Rede sein —, um vor allen Dingen den ruinierenden Wettbewerb im Rüsten zu hemmen, müssen auch hier die Ursachen beseitigt werden. Der Weg zur Rüstungsverminderung führt über die Errichtung einer internationalen Ordnung. In dem Masse, in dem sich diese Ordnung entwickeln wird, werden die Rüstungen selbsttätig zurückgehen.

In dem Masse, in dem die Rüstungen durch eine Staatenordnung und der damit verbundenen Sicherheit überflüssig werden, werdén die Staaten bemüht sein, alsdann den hinderlich einschliessenden Panzer zu erleichtern. Die Verminderung wird alsdann ebenso im Wesen der Rüstungen liegen, wie heute die Ver-

mehrung in ihrem Wesen begründet ist.

Die stete Vermehrung der Rüstungen erklärt sich folgendermassen: Jede Rüstung wird dadurch zum Schutz des Staates, dass sie andere Staaten bedroht. Alle Versicherungen, dass man nur zur Verteidigung rüstet, sind leere Worte. Eine Rüstung nützt nur dann, wenn sie durch ihre Drohung andere Staaten abhält, den rüstenden Staat zu überfallen. Die in der Rüstung liegende Drohung zwingt aber jeden anderen Staat, sich dagegen zu schützen. Es ist also jeder Staat gezwungen, sich gegen die Verteidigungsversuche der andern zu verteidigen; also noch stärker und damit noch bedrohlicher zu sein als die andern. Diese Gegenschutzmassnahmen bedrohen wieder den ersten Staat. Dieser muss seinen Schutz, um ihn wieder wirksam zu machen, abermals erhöhen und damit die andern Staaten ungewollt wieder bedrohen. Daraus ergibt sich der fortwährende Wettbewerb, die automatische Ueberbietung, die im Wesen der Rüstungen liegen. Wird aber im Zustande der internationalen Sicherheit ein Staat seine Rüstungslast erleichtern, so wird er durch die Freilegung seiner Wirtschaftskräfte den andern Staaten gegenüber im Vorteil sein. Diese werden zur Herstellung des Gleichgewichtes ebenfalls ihre Rüstung vermindern müssen. Der Wettbewerb wird eine andere Richtung einnehmen; die Schraube wird sich zurückdrehen.

Daraus ergibt sich: *Der Rüstungsstillstand und die Rüstungsverminderung wird abhängig von dem Grade der internationalen Organisation.*

Der revolutionäre Pacifismus wird es nie unterlassen,

auf die Schäden des Wettrüstens und der ungeheueren Rüstungslasten hinzuweisen, er wird stets darauf aufmerksam machen, dass durch die Vermehrung der Rüstungen die Verteidigungskräfte der Staaten nur relativ, nicht positiv gestärkt werden. Er wird aber niemals eine Aenderung dieser Schäden durch Verminderung der Rüstungen verlangen, sondern auf die Notwendigkeit der Beseitigung der Ursachen hinweisen und die internationale Organisation fordern. Der revolutionäre Pacifismus wird alle Bestrebungen einzelner Regierungen, zu einer allgemeinen Besprechung des Rüstungsproblems zu gelangen, freudigst unterstützen, weil er zuversichtlich hofft, dass die Regierungen bei einer ernsten Erörterung des Problems zu dem Schlusse kommen müssen, dass nur die Herstellung der internationalen Organisation die Völker von dem grossen Krebsgeschwür befreien kann. Es ist daher auch vom Standpunkt des rev. Pacifismus zu bedauern, wenn es auf der Haager Konferenz zu einer Besprechung des Rüstungsproblems nicht gekommen ist.

Immerhin ist auch die Möglichkeit gegeben, dass zwischen einzelnen Staaten oder einer Mehrheit von Staaten schon vor Herstellung einer internationalen Organisation eine Vereinbarung über einen Rüstungsstillstand zustande kommt. Entweder über die Rüstungen im allgemeinen oder über die Vermehrung einer bestimmten Rüstungsgattung, der Flotten z. B. Eine solche Vereinbarung würde nur insofern erfreulich sein, als sie beweisen würde, dass die betreffenden Staaten dem heutigen unerträglichen Zustande ein Ende machen wollen, dass sie also einen Willen besitzen, der ihnen mit der Zeit den Weg weisen

wird[1]. Man wird jedoch ihr Vorgehen als einen dilettantischen Versuch, zum Ziele zu gelangen, ansehen müssen, selbst wenn dieser Versuch, was mehr als zweifelhaft erscheint, zu einem Ergebnis führen sollte. Was wäre denn, abgesehen von dem demonstrativen Wert einer solchen Massnahme, damit erreicht, wenn einige Staaten sich verpflichteten, eine Anzahl Schiffe nicht zu bauen, oder eine gewisse Summe für ihre Rüstungen nicht zu überschreiten. Gar nichts! Das System der internationalen Beziehungen würde das gleiche bleiben, das heisst, die Möglichkeit einer Explosion, einer absichtlich herbeigeführten oder einer natürlich sich entladenden, würde nach wie vor bestehen. Der Friede würde nicht um ein Haar mehr gesichert sein und ein solches Abkommen würde keineswegs die Garantie einer langen Dauer bieten. Das durch die internationale Anarchie erzeugte und stets genährte Misstrauen würde, wenn es überhaupt jemals das Zustandekommen einer solchen Vereinbarung zulassen könnte, gar bald den Rückweg zum alten natürlichen System suchen und finden.

Dabei darf auch nicht übersehen werden, dass in den übermässigen Rüstungen eine nicht zu unterschätzende, die Friedensentwickelung fördernde Kraft vorhanden ist, die vorläufig auch vom pacifistischen Gesichtspunkte gar nicht vermisst werden kann. Gerade die Hypertrophie der Rüstungen ist es, die die Staaten zur Enthaltsamkeit von kriegerischen Unternehmungen nötigen und dadurch eine günstige Situation für die

1) Sofern sie nicht schon vorher diesen Weg gefunden haben und ihr Abkommen zur Beschränkung der Rüstungen als die direkte Folge eines Organisationsstatutes anzusehen ist.

Entwickelung und Stärkung der internationalen Organisation schafft. Die Grösse des Kriegsrisikos ist heute in der Tat das wirksamste Hemmnis des Krieges. Wir merken hier wieder die Logik der Dinge, die zwingender ist, als die Logik der Menschen. Die Regierungen merken gar nicht, dass sie in dem Masse, in dem sie ihre Kriegsbereitschaft erhöhen, auch unfähiger werden, den Krieg zu führen. Je gewaltiger der Kriegsapparat ist, um so weniger zahlreich werden nämlich die Fälle sein, die es lohnend machen, den gewaltigen Apparat in Bewegung zu setzen. Man kann mit Belagerungsgeschützen nicht nach Spatzen schiessen und je grösser die Rüstungen sind, um so mehr Fälle werden dadurch zwangsweise einer friedlichen Beilegung zugeführt. Die gewaltige Zunahme der Kriegsrüstungen in den letzten Jahrzehnten hat es dahin gebracht, dass zahlreiche Fälle, die man früher glaubte, nicht anders als durch das Schwert lösen zu können, friedlich beigelegt wurden, weil sie, trotz ihrer Gewichtigkeit, zu dem Risiko, das durch die Entfesselung des modernen Kriegsapparates entstehen würde, in keinem Verhältnis mehr standen. Auf diese Weise trägt der von uns grundsätzlich verurteilte Rüstungswahn dazu bei, die anarchisch handelnden Staaten zur Ordnung zu erziehen, sie an die kriegslose Entscheidung ernster Streitfälle zu gewöhnen. Die Zunahme der Rüstungen bildet in der Tat eine der stärksten Schwächungen der kriegerischen Machtfaktoren und sie trägt dazu bei, die ganze pacifistische Aktion zu stützen. Sie verlängern jenen Zustand der latenten Gewalt, den man

heute »Friede« nennt, der aber, wenn er auch mit dem von uns gemeinten Frieden nicht identisch ist, (siehe unten) dennoch die selbsttätige Entwickelung der internationalen Organisation fördert, somit also jene Vorbedingungen begünstigt, die den pacifistischen Frieden zeitigen werden.

Wenn von der den Staaten durch die Hypertrophie der Rüstungen aufgezwungenen Unbeweglichkeit gesprochen wird, soll damit natürlich nicht ausgedrückt werden, dass heute jeder Krieg durch die Wucht des drohenden Kriegsrisikos verhindert wird. Es wird Fälle geben, wo dieses Risiko nicht so drohend ist (wie im Transvaalkrieg z. B.), Fälle, wo man sorglos und gewissenlos darüber hinweggehen wird (wie im spanisch-amerikanischen und im russisch-japanischen Kriege etc.), aber gerade die Kriege der letzten Zeit haben es an der Hand der Tatsachen bewiesen, welches Risiko in der Entfesselung der modernen Kriegsmaschinerie liegt und sie wirkten daher eher abschreckend, denn aneifernd für die Zukunft. Hingegen beweist das Seltenerwerden der Kriege trotz der Vermehrung der Kollisionsmöglichkeiten, dass heute schon viele Kriege verhindert werden. Freilich, die nicht ausgebrochenen Kriege kann man nicht zahlenmässig beweisen.

Die zunehmenden Rüstungen, das Ueberbieten an neuen Mordmaschinen in Verbindung mit der zunehmenden Solidarität der Staatenfamilie sind also die wichtigsten Faktoren für die Schwächung der kriegerischen Aktion. Daraus ergibt sich klar unsere Stellung zu den modernen Riesenrüstungen.

Wir bekämpfen die Rüstungen, weil sie durch

ihre Mechanik nur unvollkommen ein Ziel zu erreichen suchen, das durch die Vernunft viel sicherer und in einer der Menschheit nützlicheren Weise erreicht werden kann. Trotzdem müssen wir die mechanische Wirkung dieser unvernünftigen Einrichtung als vernünftig, als wohltuend bezeichnen. Auch von den Rüstungen kann gesagt werden, was oben im allgemeinen vom Krieg gesagt wurde: sie sind vernünftig; aber nur solange das System unvernünftig ist, das sie zeitigt. Das System müssen wir demnach auch hier bekämpfen und nicht die Folgen, noch dazu, wenn diese Folgen durch die Logik der Dinge dazu beitragen, uns in unserem Kampfe gegen die Grundlagen dieses Systems zu unterstützen. Diese Erkenntnis belehrt uns, dass eine mechanische Abrüstung von uns nicht erstrebt werden darf. Wir können die Rüstungsverminderung nur als Ergebnis einer internationalen Organisation, die den Frieden durch Vernunft sichert, erreichen, wodurch sich die Rüstungen dann von selbst automatisch vermindern müssen.

Krieg und Friede.

Unter der Herrschaft der internationalen Anarchie sind Krieg und Friede wesensgleich. Es handelt sich lediglich um zwei verschiedene Erscheinungsformen ein und derselben Sache. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, dass die Verluste an Menschenleben und Gütern, dass die fürchterlichen Greuel der Schlachten Eigentümlichkeiten des Krieges sind. Der sogenannte Friede zeigt uns die gleichen Verluste und die gleichen grauenvollen Erscheinungen. Nur sind sie nicht so

deutlich zu erkennen wie im Kriege, zumal sie sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken und sich mehr im Verborgenen ereignen; weil eben das normale Leben der Beobachtung weniger zugänglich ist, als die Katastrophe[1]). Auch machen jene Greuel des Friedens

1) Die Verluste der Kriege und die Greuel der Schlachten werden in den Geschichtswerken festgehalten, durch die Zeitungen verbreitet. Die Folgen der Kriege werden, da sie für die Bilanz des Unternehmens wichtig sind, vor und nach dem Kriege nach allen Richtungen hin berechnet und beleuchtet. Für die Verluste des sogenannten Friedens liegt das Material nicht so reichlich und nicht so klar zutage. Man kann es nur unter grossen Schwierigkeiten zusammentragen, und kann aus gelegentlichen Einzelaufstellungen nur Schlüsse auf den Gesamtumfang ziehen. So berichtet die amtliche deutsche Statistik, dass im Jahre 1906 in Deutschland allein 9141 Arbeiter bei Arbeitsunfällen getötet, 130625 schwer verwundet wurden. In 21 Jahren, von 1886—1906 weist das deutsche Schlachtfeld der Arbeit 141049 Tote, und 1552749 Verwundete auf, darunter 871490 Schwerverwundete. Diese Unfälle sind zurückzuführen auf den Mangel an ausreichender sozialer Fürsorge (Ausbeutung, Ueberarbeitung, Ermüdung der Arbeiter), auf den Mangel an Bildung (Ungeschultheit) der Arbeiter, auf ihre Unfreiheit zur Erzwingung kürzerer Arbeitszeit und erhöhten Schutzes, direkt also auf jene durch die internationale Anarchie erzeugten Hemmnisse des sozialen Lebens. — Man denke ferner an die grosse Kindersterblichkeit, an die Opfer der Volkskrankheiten, wie der Schwindsucht, an die Opfer des Wahnsinns, der Trunksucht, der Verbrechen, die sich aus den schlechten Lebensbedingungen der grossen Volksmassen ergeben, und deren Bekämpfung infolge der finanziellen Not unmöglich ist. Die schlechten Lebensbedingungen der Volksmassen und die finanzielle Not des Staates (das Deutsche Reich steuert der 5. Milliarde seiner Schuld zu, nachdem es bei seiner Begründung gar keine Schulden hatte!) sind ebenfalls die direkten Ergebnisse der durch die internationale Anarchie erzeugten Hemmnisse. Man bedenke, dass sich diese Schäden in allen Ländern geltend machen und zumeist in noch viel höherem Grade als in dem wirtschaftlich besser gestellten Deutschen Reich,

weniger Eindruck, da die Menschen gewohnt sind, sie als ein Faktum hinzunehmen; während uns die Folgen des Krieges, den wir als etwas vom Menschen Gewolltes erkennen, mit mehr Tragik ins Auge treten. In jenem Frieden, den die internationale Anarchie zulässt, ist die Entwicklungsfähigkeit der Staaten gehemmt, werden ihre Kräfte für die immer kostspieliger werdenden Schutzvorrichtungen in Anspruch genommen, und die Menschen werden in ihrer übergrossen Mehrheit dadurch verhindert, zu einer menschenwürdigen Existenz zu gelangen. Unterernährung und Unwissenheit sind die Folgen dieser Hemmungen, und aus ihnen ergeben sich alle jene Erscheinungen, wie Krankheit, Verbrechen, Unfreiheit und Unsittlichkeit, die mehr Todesfälle fordern, mehr Glück zerstören, mehr Gutes vernichten und mehr Greuel hervorrufen, als die sinnreichen Zerstörungsmaschinen unserer Heere [1]).

---

um zu ermessen, welche Opfer und Greuel auch der Friede in der internationalen Anarchie mit sich bringt, so dass dessen Wesensgleichheit mit dem Kriege nicht bestritten werden kann. — Allerdings sind Krankheiten, Unfälle und Tod auch in einer internationalen Organisation nicht aus der Welt zu schaffen; aber sie können auf ein Mindestmass zurückgeführt, es können die Lebensdauer und das Lebensglück des Individuums, der durchschnittliche Reichtum und die Lebenshaltung unter der Einwirkung einer solchen Ordnung unendlich erhöht werden.

1) Es ist interessant festzustellen, dass auch die Verteidiger des »ewigen Krieges« die Schäden des sogenannten Friedenszustandes beklagen. Sie führen diese Schäden aber auf den Frieden selbst zurück und ersehnen den Krieg als Regenerator. Es hat nicht an deutschen Zeitungen gefehlt, die die Degenerationserscheinungen, die durch die bekannten Prozesse gegen die Hohenau, Lynar, Moltke, Eulenburg zutage traten, einfach auf die zu lange Friedensdauer zurück-

Erkennen wir aber erst die Wesensgleichheit des Krieges und jenes »Frieden« genannten Zustandes, so müsste sich für den Pacifismus als logische Folge eine vollständige Gleichgültigkeit gegenüber dem Wechsel dieser Erscheinungsformen ergeben. Dies trifft jedoch nicht zu. Es darf ein wichtiges Moment nicht übersehen werden, das auch innerhalb der anarchischen Periode für den Pacifismus eine Unterscheidung zwischen Krieg und Frieden notwendig macht. Oben ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die Entwicklung der internationalen Organisation selbsttätig, als natürliche Erscheinung, vor sich geht. Allmählich wächst die Organisation der Staaten in die internationale Anarchie hinein und hemmt diese nach Massgabe ihres Wachstums.

Diese Entwicklung des Zukünftigen vollzieht sich naturgemäss im rascheren Tempo und wirkungsvoller, je latenter die Gewalt ist, was natürlich nur im Frieden eintritt. Im Kriege, wo die Gewalt zum offenen und unbeschränkten Ausdruck kommt, werden jene Kräfte, die die Zukunft vorbereiten, vollständig lahmgelegt; die Entwickelung der internationalen Organisation kommt dabei fast gänzlich zum Stillstand. Und diese Lähmung hält noch lange nach dem Kriege an, so dass die Organisation auf Jahre hinaus gehemmt werden kann. Der (militaristische) Friede ist es also, der das Wachstum der Organisation im geringeren Masse hemmt; er ist es daher, der die besseren Vorbedingungen für die Entwickelung der den gegenwärtigen Zustand umwälzenden Kräfte bietet. Deshalb ist auch

führten und eine Regeneration des Volkes durch einen »frischen fröhlichen Krieg« verordneten.

vom pacifistischen Standpunkt von grösster Bedeutung, trotz aller Wesensgleichheit zwischen Krieg und Frieden des gegenwärtigen Systems, auch in der anarchischen Periode den Krieg nach Möglichkeit hintanzuhalten.

Wenn wir dies jedoch tun, müssen wir stets daran denken und stets daraufhinweisen, *dass wir bei der Hintanhaltung des Krieges innerhalb jenes Systems*, das auf *Gewalt* und *Anarchie aufgebaut* ist, nicht direkte *pacifistische Aktion betreiben, sondern darin nur ein Aushilfsmittel suchen, das die Möglichkeit gibt, die grundsätzliche Umwandlung der internationalen Beziehungen zu beschleunigen. Wir treten für den militaristischen Frieden* und *dessen Erhaltung nicht deshalb ein, weil wir in ihm den wirklichen Frieden, das pacifistische Ziel, erkennen, sondern nur, weil wir darin eine Periode erblicken, in der die natürliche Ordnung weniger gestört und mehr begünstigt ist als in der Periode der akuten Gewalt, in der Zeit des Krieges.*

Wir müssen dies um so mehr betonen, als die Verwechslung des pacifistischen Friedens mit dem durch das gleiche Wort bezeichneten latenten Zustand des Gewaltsystems viel zum Verkennen unserer Arbeit und unseres wahren Zieles beiträgt. Wir müssen immer darauf hinweisen, dass jener Friede, den sich heute die Staatsoberhäupter und Diplomaten zu »erhalten« abmühen, dessen Wohltaten sie preisen und dessen sie sich rühmen, *nicht identisch* ist mit dem Frieden, der sich

aus einer Organisation der Staaten ergeben wird. Unterlassen wir das, so erwecken wir den Anschein als seien wir einverstanden mit den Mitteln, die zur Erhaltung jenes (militaristischen) Friedens notwendig sind, mit den ungeheuerlichen Rüstungen, die als eine Versicherungsprämie gelten; als wären wir einverstanden mit der Unsicherheit und den Verlusten jenes Friedens.

Sobald wir überhaupt den grundsätzlichen Unterschied zwischen unseren Bestrebungen und den Bestrebungen zur Vermeidung der Gewaltanwendung innerhalb der gegenwärtigen Anarchie hervorheben, treffen uns die Argumente unserer Gegner nicht mehr. Alles, was sie dann gegen unsere Betätigung vorbringen, richtet sich gegen das Wesen jenes Friedens, den *sie* erfassen, d. h. gegen jenen Zustand der Anarchie, in der die Gewalt nur latent erscheint (dennoch ihre traurigen Wirkungen übt), aber nicht beseitigt ist und jederzeit wieder zum akuten Ausbruch kommen kann. Erst wenn wir immer und immer wieder betonen, dass sich unsere Aktion gegen das ganze System des heutigen internationalen Zusammenlebens richtet, d. h. gegen die Ursachen der Kriege, und dass sie darauf verzichtet, sich lediglich von den *Folgen* dieses Systems hypnotisieren zu lassen; wenn wir fortwährend dartun, dass unsere Idee ausserhalb ihres Gedankenkomplexes liegt, dann nehmen wir unseren Gegnern die Waffen aus der Hand. Wir müssen ihnen immer und immer wieder sagen, dass wir nicht *ihren* (vom Kriege nur nach dem Grade der Dichtigkeit unterschiedenen Frieden) verlängern wollen, sondern dass wir ganz neue Verhältnisse herbeizuführen trachten, aus denen sich ein normales, gegen Gewalt möglichst gesichertes internationales Zusammenleben

von selbst ergeben wird. Solange unsere Gegner glauben können, dass wir auf demselben Boden stehen wie sie, dass wir die internationale Anarchie als etwas unerschütterlich Gegebenes betrachten, solange ihre Voraussetzungen also unrichtig sind, nur solange sind ihre gegen uns geführten Argumente richtig. Solange haben sie allerdings recht, wenn sie die Unmöglichkeit eines dauernden Friedens, die befreiende und kulturfördernde Notwendigkeit der Kriege behaupten, wenn sie die Kriegsrüstung als das beste Mittel zur Erhaltung des Friedens bezeichnen, und wenn sie im Wettrüsten aller Völker der Weisheit höchsten Schluss erblicken. Solange haben sie recht, wenn sie das Misstrauen auf der einen Seite, die brutale Machtanhäufung auf der anderen als die höchste Staatsraison erklären und das Streben nach einer Humanisierung der Kriege als die einzige im Bereich der Möglichkeit liegende Betätigung betrachten. Und nur solange sie glauben können, dass die von uns geforderten Aenderungen innerhalb ihres Systems zur Anwendung gelangen können, das heisst, so lange sie übersehen, dass wir nicht Mittel empfehlen, sondern ein neues System an Stelle des ihrigen setzen wollen, dürfen sie die Wirksamkeit unserer Tätigkeit bestreiten, dürfen sie aus den trotz unserer Tätigkeit zeitweilig noch ausbrechenden Kriegen auf die Wertlosigkeit unserer Tätigkeit schliessen. Sie wissen eben nicht, dass ihr Krieg und ihr Friede gleichwertig sind, dass der letztere den ersteren direkt voraussetzt, dass in der Herrschaft der Gewalt die Gewaltexplosion (der Krieg eben) nicht ganz zu vermeiden ist, und dass demnach der Krieg nur dann zu beseitigen

ist, wenn auch ihr »Friede« beseitigt werden kann; das heisst im letzten Grunde, wenn Ordnung, wenn Organisation in das Zusammenleben der Staaten gebracht worden ist.

Sobald wir aber sagen können, dass alle diese Schlüsse aus einer falschen Prämisse hervorgehen, auf der unsere Gegner ihr System des internationalen Zusammenlebens aufbauen, fallen ihre Einwände in sich zusammen; und tritt erst an Stelle ihrer Anarchie, aus der sie keinen Ausweg erkennen, die allgemeine Erkenntnis und das allgemeine Bewusstsein der bis jetzt von uns nur allein erkannten, automatisch aus den modernen Lebensbedingungen sich ergebenden, an Umfang und Kraft stets zunehmenden internationalen Ordnung, dann bricht auch ihr ganzes System zusammen. Wir bringen aber dieses System am besten und raschesten zum Zusammenbruch, wenn wir niemals darzulegen und zu beweisen vergessen, dass wir nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden unserer Gegner bekämpfen, da er in seinen Folgen, wenn auch nicht in seiner Erscheinungsform, wesensgleich mit dem Kriege ist.

Das Ergebnis dieser Untersuchung ist daher kurz zusammengefasst folgendes: Unter der Herrschaft des Systems der internationalen Anarchie zeitigen Krieg und Frieden die gleichen, die Entwickelung und den Lebenswert der Menschheit hemmenden und schädigenden Folgen. In bezug auf die schädigenden Folgen ist es fast gleichgültig, ob gerade ein Krieg tobt oder ob sich die Menschheit des sogenannten Friedens erfreut. Der Pacifismus hat daher nicht nur den Krieg zu bekämpfen, sondern auch den Frieden seiner Geg-

ner; er hat das ganze System zu bekämpfen, das bald als Friede, bald als Krieg die gleichen Nachteile zeitigt. Da jedoch der militärische Friede die Gewalt im latenten Zustande erhält, ermöglicht er die Entwickelung jener Kräfte, die das militaristische System allmählich beseitigen werden. Wenn der Pacifismus in der Erhaltung des militaristischen Friedens an sich keinen Fortschritt erblickt, so ist er dennoch gezwungen, aus rein taktischen Gründen an dieser Erhaltung mitzuarbeiten, die Gewaltexplosionen nach Möglichkeit zu vereiteln. Indem er dies tut, darf er aber niemals unterlassen, seinen grundsätzlichen Standpunkt zu betonen; zu erklären, dass es ihm nicht um die Aufrechterhaltung jenes fragwürdigen und nur gefristeten Friedens zu tun ist, sondern in erster Linie um die während dieser Periode günstigere Entwickelungsmöglichkeit der internationalen Organisation.

Die internationale Organisation.

Die Anarchie bedeutet einen Zustand der Kräftevergeudung. Die von den Teilen ausgehenden Kräfte wirken dabei unvermittelt und gegeneinander. Sie heben sich dadurch auf oder führen zu unfruchtbaren Konflikten. Die Organisation bedeutet einen Zustand der Kräfteökonomie. Die Teile bilden dabei ein höheres Ganzes; die Organe vereinigen sich zu einem Organismus. Ihre Kräfte wirken vermittelt und miteinander. Alle Kraftwirkung geht durch eine regulierende Zentrale, die tote Widerstände aufhebt und so jede unfruchtbare Kraftanstrengung überflüssig macht. Es wandelt sich rohe Kraft in regulierte Kraft um; Ge-

walt wird Recht. Recht ist somit nichts weiter als transformierte Gewalt. Organisation bedeutet auch nicht Aufhebung der Gewalt, sondern nur Regulierung der Gewalt. Organisation setzt den notwendigen Kraftaufwand auf ein Mindestmass herab und ermöglicht dadurch eine vervielfachte Verwendung und demnach eine vervielfachte Wirkung der vorhandenen Kräfte. Vervielfachte Wirkung der vorhandenen Kräfte bedeutet erhöhtes Leben. Organisation ist also Lebenserhöhung; Anarchie das Gegenteil.

Wir finden in der Natur neben der Tendenz zu unerhörter Keimverschwendung auch die Tendenz zu äusserster Kraftersparnis. Diese Tendenz führte vom Chaos zum Weltsystem, vom Bazillus zum Homo sapiens. Im sozialen Leben der Menschheit finden wir dieselben Gesetze und Tendenzen wie im Bereiche der Natur. Auch hier ein fortgesetzter Prozess zu immer höherer Organisation, zu immer ausgebildeterer Kräfteökonomie. Das was wir Weltgeschichte nennen, ist nichts weiter als ein fortlaufender Organisationsprozess; eine immer weiter schreitende Transformation und Regulierung der Teilkräfte, eine immer weiter fortschreitende Umwandlung von Gewalt in Recht. In gerade aufsteigender Linie geht der Weg vom isolierten Naturmenschen bis zu den Ansätzen des englischen Imperiums und des panamerikanischen Kontinentalismus.

Der soziale Organisationsprozess ist bereits weit fortgeschritten. Er hat aber seinen Höhepunkt noch nicht erreicht. Als die allgemein erkannten Höchstpunkte erscheinen heute die grossen Nationalstaaten und die durch Bündnisse und Ententen entstandenen Staatengruppierungen. In der Meinung des grössten

Teiles der Zeitgenossen hat die soziale Organisation hier ihre Grenze erreicht.

Sie wähnen, dass jene grossen Staatengebilde selbständige Organe sind, dass sie aber niemals einen Organismus bilden werden. Die Staatengruppierungen erscheinen ihnen als vorübergehende Kombinationen. Sie glauben an die Unabänderlichkeit jenes Zustandes, den wir als internationale Anarchie bezeichnen.

Diese Bezeichnung ist jedoch nicht ganz prägnant. Hier wurde sie immer nur der Kürze halber gewählt. Sie bezieht sich in der Tat mehr auf den Zustand, wie er sich in den Köpfen der Mehrheit der Zeitgenossen darstellt, und wie er infolge dieser Vorstellung in ihren Handlungen zum Ausdruck kommt, nicht wie er in Wirklichkeit ist. Wenn wir von der internationalen Anarchie sprechen, so meinen wir eigentlich den Zustand der nocht nicht allgemein erkannten und dementsprechend auch noch nicht vollkommen entwickelten internationalen Organisation. In der Tat ist heute die Weltorganisation weiter fortgeschritten, als es der Mehrheit der Zeitgenossen bewusst wird [1]). Das Leben aller Völker wird heute bereits von der Tatsache einer hochentwickelten Organisation der Staaten beeinflusst. Die Teile sind von einander abhängig geworden. Die Kräfte

1) Es ist hier nicht möglich, den Umfang der internationalen Organisation näher darzustellen. Ich verweise dazu auf meine Schrift »Das internationale Leben der Gegenwart«, Leipzig, B. G. Teubner, Mk. 1 — und auf mein seit 1903 erscheinendes »Annuaire de la Vie internationale« (Jahrgang 1—3 im Verlage des Institut int. de la Paix in Monaco erschienen; seit 1908 (Jahrgang 4) im Verlage der Office Centrale des Institutions internationales in Brüssel 1 Rue des Musée erscheinend).

nähern sich immer mehr einem Zentrum, das sie reguliert. Der Umwandlungsprozess von Gewalt in Recht macht immer weitere Fortschritte. Die Arbeitsteilung zwischen den einzelnen Völkern entwickelt sich; kurz, die Organe sind auf dem besten Wege, sich zu einem neuen, höheren Organismus zu entwickeln. Der Prozess ist allerdings noch nicht vollendet; aber er ist im vollen Gange, er beschleunigt sich von Jahr zu Jahr. Die Faktoren, die zu seinen Gunsten wirken, mehren sich unaufhörlich. Es fehlt nur eines noch: die bewusste Mitwirkung der Menschen, auf dass die Organisation vollkommen werde.

Bis jetzt ist diese Mitwirkung zum grössten Teile noch eine unbewusste. Die Menschheit arbeitet mit an der Weltorganisation, ohne dass sie es weiss. Der Organisationsprozess der Welt ist ja nichts weiter als die Summe der von der Menschheit bewirkten Kulturarbeit, die Summe der von den Menschheitsgruppen, den Staaten und Staatenverbänden, ausgehenden Kräfte. Nur dass Menschen und Staaten im Dunkeln, unbewusst der Gesamtwirkung ihrer isolierten Kulturarbeit, unter gewissen, aus den Dingen sich ergebenden Zwangswirkungen dem Ziele zustreben; getrieben von der Logik der Dinge. Die Zeitgenossen übersehen nämlich immer noch eines: Dass die Summe ihrer Einzelleistungen sich nicht als eine blosse Addition dieser Leistungen darstellt, sondern als ein vielfach Höheres. Die Wirkung ihrer Leistungen multipliziert sich. Je mehr sie, wenn auch noch so getrennt, leisten, um so mehr entwickelt sich etwas, das unvergleichlich mehr ist, als sie bewirken wollten, als sie glauben geleistet zu haben. Diese

unbewusst erzeugte höhere Wirkung der menschlichen Einzelleistungen schafft Einrichtungen, Erscheinungen, die, trotzdem sie von den Menschen gar nicht beabsichtigt waren, infolge der in ihnen multiplizierten Kräfte eine machtvolle Rückwirkung auf die Menschen selbst ausüben und sie zwingen, sich ihnen anzupassen. Die Einrichtungen sind also offensichtlich vernünftiger als die Menschen, die sie schaffen halfen, die Logik, die von ihnen ausgeht — die Logik der Dinge — ist höherstehend, ist zwingender als die Logik der Menschen.

Wir haben im Laufe dieser Abhandlung wiederholt auf diese bezwingende Kraft hingewiesen und gesehen, wie oft etwas erreicht wird, was ganz entgegen der Absicht der Menschen liegt, die es bewirken, wie selbst unsere Gegner für den Ausbau der Weltorganisation, wie selbst die Verteidiger des Krieges für den gesicherten Friedenszustand arbeiten. Diese Erscheinung bildet für uns die Probe auf das Exempel, den Beweis für die Behauptung, dass die pacifistische Idee in der Richtung der natürlichen Entwickelung wirkt.

Die Aktion.

Aus dem Wesen der Weltorganisation ergibt sich auch die Art ihres Werdens und die Rolle, die dem Pacifismus dabei zufällt. Die Zweifler und Gegner der pacifistischen Idee machen uns den Vorwurf, als wollten wir den Weltmechanismus ändern, wenn wir mit einer Organisation der Staatenfamilie rechnen; als wollten wir Weltenlenker spielen und das Weltgetriebe nach unserem Gefallen lenken, es einfach unserer Idee an-

passen. Das könnten wir armen Sterblichen allerdings nicht. Wir können ja auch den Frühling nicht machen; die milliarden Blüten entwickeln sich nach ewigen Gesetzen; und ebensowenig wie wir die Erde aus ihrer Bahn um die Sonne bringen könnten, ebensowenig könnten wir die Staaten organisieren. Diese Vorwürfe wären aber ganz richtig, wenn ihre Voraussetzungen richtig wären; wie ja alle Einwände unserer Gegner an falschen Voraussetzungen leiden. Wir haben eben nichts zu erschaffen, wir haben die Welt nicht zu organisieren! Wir haben lediglich die Erkenntnis dafür wachzurufen, dass sich die Welt organisiert. Nicht den Lauf der Dinge haben wir zu ändern; wir haben ihn bloss zu erklären, die Richtung der Geschehnisse aufzudecken. Wir sagen nicht vermessen »Es werde!«, wir sagen bescheiden »*Es wird!*«

In dieser bescheidenen Stellung, die wir uns selbst zuweisen, liegt aber unsere ganze Stärke, unsere Unüberwindlichkeit. Denn uns überwinden wollen heisst dann eben, die natürliche Entwickelung überwinden wollen, heisst das tun, was man irrigerweise uns zumutet zu tun, heisst, die Welt aus den Angeln heben wollen.

Unsere Aufgabe besteht demnach in erster Linie nur darin, *das Sehvermögen unserer Zeitgenossen zu schärfen.* Sie sollen den Gang der Entwickelung erkennen lernen, damit sie ihre Handlungen danach einrichten. Auf diese bewussten Handlungen kommt es an. Solange die Menschen blind handeln, lediglich von der Macht der Dinge getrieben, werden sie nicht zum Genuss der höheren Werte ge-

langen, die ihnen aus der Organisation der Staaten erwachsen. Sie werden den Blinden gleich sein, für die die Pracht der Natur nicht existiert, obwohl sie inmitten dieser Pracht leben. An dem Tage, an dem die Mehrheit der Menschen die vor sich gehende Weltorganisation erkannt haben wird, an dem sie ihre Handlungen dieser Erkenntnis anpassen werden, wird die internationale Organisation auch vollendet sein. Der Pacifismus ist also im Grunde genommen nichts anderes als ein Problem der geistigen Optik.

Vielleicht werden unsere Gegner zweifelnd fragen: »Wie wollt Ihr denn die Menschen sehend machen?« Vielleicht werden sie uns darlegen wollen, dass die Blindheit der Masse auch ein Naturgesetz ist, gegen das wir uns auflehnen. Demgegenüber können wir uns auf die analogen Vorgänge früherer Organisationsperioden, können wir uns auch hier auf unsere Bundesgenossenschaften mit den Tatsachen berufen. Ich weiss nicht, ob sich das physiologische Sehen durch Reize des Lichtes auf gewisse Nerven entwickelt hat, das geistige Sehen scheint sich sicher auf diese Weise zu entwickeln. Die zur Staatenorganisation drängenden Erscheinungen werden immer mächtiger, dringen immer in grösserer Fülle und mit immer grösserer Wirkung auf die Zeitgenossen ein. Es entstehen dabei Reizungen, die die geistige Sehkraft der Menschen immer stärker beeinflussen, sie bei immer grösser werdenden Teilen entwickeln, bis eines Tages die Mehrheit oder mindestens die ausschlaggebenden Teile sehend sind. So war es immer; so wurde immer das Vorhandensein

einer höheren Assoziationsstufe erkannt[1]). Wir Pacifisten sind ja nicht bloss die Mittel dieses Vorganges, nicht bloss Werkzeuge, die diese Reizungen vermitteln und zur erhöhten Sehkraft unserer Zeitgenossen beitragen. Wir sind gleichzeitig auch Produkte dieses Prozesses. Denn wir sind ja a u c h Menschen, a u c h Zeitgenossen und daher nur der früher sehend gewordene Teil derselben Menschheit. Wir sind der lebendige Beweis dieser Entwickelung, die wir nicht schufen, die vielmehr uns geschaffen hat. Wenn wir aber gleichzeitig auch Werkzeuge dieser Entwickelung sind, so darf das nicht zu der irrigen Meinung führen, dass wir eine v o n u n s konstruierte, künstliche Entwickelung fördern wollen. Indem wir bewusst, das heisst als Sehendgewordene an dem Werke der internationalen Organisation mitarbeiten, sind wir eben nur Mandatare desselben Naturgesetzes, das uns schuf und uns gleichzeitig als Werkzeuge in Verwendung nahm; und damit bilden wir einen weiteren Beweis für die Notwendigkeit der bewussten Mitarbeit der Menschheit an den automatisch vor sich gehenden Organisationsvorgängen der sozialen Welt. Die nach uns sehend Werdenden werden ebenso Produkte und gleichzeitig auch mitwirkende Kräfte dieser natürlichen Evolution sein.

Ausser der Entwickelung des Sehprozesses der

---

1) Im übrigen haben wir auch naheliegende Beispiele dafür, dass man sehen l e r n e n kann. Der Laie, der heute durch ein Fernrohr oder durch ein Mikroskop blickt, wird zunächst gar nichts wahrnehmen. Es bedarf erst eingehender Uebung des Auges, einer wahren Erziehung zum Sehen, um zu den grossen Wahrnehmungen zu gelangen, die uns diese Instrumente vermitteln.

Zeitgenossen ergibt sich für uns — in zweiter Linie — die Notwendigkeit, alle jene Faktoren zu fördern, die der Entwickelung des Organisationsprozesses der Menschheit zugute kommen und alle jene Faktoren zu schwächen, die als Hemmnisse dieses Prozesses erscheinen können. Wir haben — kurz gesagt — den hinter uns Wandelnden als Führer zu dienen; ihnen unsere Augen und unsere Kräfte zu leihen, ihrem instinktiven Drange Richtung zu geben.

Der revolutionäre Pacifismus gibt der pacifistischen Aktion diese Richtung. Er verhindert die Verwirrung in einem Chaos von Betätigungen und zeigt deutlich das Ziel, das in der Erreichung der Weltorganisation liegt. Er verhütet die Zersplitterung der Kräfte und lenkt sie von der unfruchtbaren Bekämpfung der Symptome mit voller Wucht gegen die Ursachen, die das Leben des Individuums wie der Staaten hemmen.

Er beschränkt sich nicht auf eine Kritik der nachteiligen Erscheinungen, begnügt sich nicht, sie zu beklagen, gegen sie zu protestieren und Abhilfe zu verlangen — er ist im vollsten Umfange der Pacifismus der Tat; denn er stützt sich auf den natürlichen Entwickelungsgang des sozialen Lebens der Völker. Damit stellt er das ganze Problem auf die denkbar breiteste Grundlage, und nützt alle natürlichen Kräfte aus. Er hat es nicht nötig, um Anhänger zu werben und zu warten, bis sich die Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Ziele der grossen Massen bemächtigt hat. Er nützt bis zu dem Tage, wo die Erkenntnis sich der Massen oder der Mehrheit ihrer Führer be-

mächtigt haben wird, die von ihnen unbewusst gelieferten Kräfte aus, um ihnen die von ihm gewollte Richtung zu geben.

* * *

Es ist etwas Missliches, ein System zu zimmern; weil es bei dem Umfange des Materials immer unvollkommen bleiben muss. Wenn ich es dennoch hier vorziehe, für die pacifistische Aktion auf Grundlage der durch den revolutionären Pacifismus gegebenen Erkenntnis ein Programm aufzustellen, so erstrebe ich damit keineswegs, etwas Vollständiges zu bieten, am allerwenigsten eine gebundene Marschroute für die Aktion zu geben. Ich will damit nur den Versuch einer Klassifizierung unternehmen, den kausalen Zusammenhang der einzelnen Aktionen klarstellen, um an der Hand dieser Darstellung das Problem noch etwas eingehender zu beleuchten. Nur unter diesem Gesichtspunkt sind die folgenden Ausführungen aufzufassen.

Das Programm ist zunächst in zwei deutlich zu unterscheidende Gruppen zu scheiden. Da der Pacifismus die Förderung des natürlichen Organisationsprozesses erstrebt, so hat er diesen

a) gegen die hemmenden Einflüsse der Gegenwart zu schützen,

b) diesen Prozess positiv zu fördern.

Vergleichen wir die Arbeit des Friedenstechnikers mit den Arbeiten zur Regulierung eines Flussbettes, wobei es nötig wird, einem reissenden Strom von starkem Gefälle ein neues breiteres und ruhigeres Bett zu bauen. Alle Arbeiten, die dem neuen Bette dienen, gleichen der Arbeit für die Förderung der natürlichen

Organisation der Staatenfamilie. Sie sind positive Friedensarbeit und gehören unter Punkt b) des Programms. Um diese Arbeiten aber in Ruhe ausführen zu können, ist es notwendig, Vorkehrungen zu treffen, dass die Gefahren des zu regulierenden Stromes nicht die Regulierungsarbeiten stören, dass er, wenn. er unter dem Druck natürlicher Vorgänge anschwillt, sein Bett nicht verlässt und die daneben mühevoll errichteten Konstruktionen nicht mit sich reisst. Der Techniker wird zu diesem Zwecke neben dem alten Bette hohe Dämme errichten, die erst fallen sollen, bis sich die Fluten in das neue, breite Bett werden ergiessen können. Ganz dasselbe wird der Friedenstechniker zu besorgen haben. Die sein Wirken bedrohenden, aus dem anarchischen Zustande herrührenden Einflüsse wird er zu hemmen haben. Das ist die unter Punkt a) gehörende, indirekte Friedensarbeit.

Widmen wir nun diesem Punkt a) des Programms unsere Aufmerksamkeit.

Aus dem Gleichnis wird schon klar sein, dass wir unter dieser Rubrik alle jene Betätigungen zusammenfassen, die der Verlängerung des reformpacifistischen oder militaristischen Friedenszustandes zu dienen haben. In diesem Punkte können wir wie oben (S. 30) ausgeführt, mit den Reformpacifisten eine Strecke Weges Hand in Hand gehen, ohne dabei jemals die Betonung zu unterlassen, dass für uns das nur als ein Mittel erscheint, was jenen Zweck ist. Schon aus der Art, wie wir unsere Aktion zur Erreichung des (nur augenblicklich) gleichen Zieles einrichten, wird die Grundverschiedenheit unserer Absicht von der der Reformpacifisten kennzeichnen. Für diese gibt es nur

das eine Mittel der Furchteinflössung; just jenes Mittel, das infolge der damit verknüpften Lasten und Opfer ihre Absicht völlig vereitelt, das ihren so erreichten »Frieden« mit dem zu vermeidenden Krieg identifiziert. Dieses Mittel kann für unsere Zwecke nicht ausreichen. Es ist nicht sicher genug. Es gibt nicht genügende Garantie für die Hemmung der den Ausbau der Organisation bedrohlichen Erscheinungen. Unser Schutzdamm muss höher sein. —

Wir wissen, dass wir die mächtigen Gegenkräfte, die die Anarchie erzeugt, solange diese andauert, nicht mechanisch beseitigen können. Wir müssen daher danach trachten, wenigstens die Wirkung dieser mächtigen Kräfte auszuschalten. Die Kräfte, die wir vorläufig nicht beseitigen können, werden sich alsdann wohl weiter betätigen, aber es liegt in unserer Macht, ihre Wirkung auszuschalten; sie zum mindesten zu schwächen.

Um uns darüber klar zu werden, müssen wir uns erst vorstellen, wie unter der Herrschaft der internationalen Anarchie, der zum Kriege, das heisst zum akuten Ausbruch der Gewalt, führende Prozess vor sich geht.

Wir haben oben (S. 7 u. f.) den Krieg als eine Explosion dargestellt, die sich mechanisch entladen kann, zumeist aber durch Willensakt bewusst zu dem Zwecke herbeigeführt wird, den Nachteilen einer mechanischen Entladung durch kluges Ergreifen einer günstigen Gelegenheit vorzubeugen. Wir haben hervorgehoben, dass die mechanische Explosion heute das seltenere Vorkommnis bildet, und der bewusste Wille die Mehrzahl der Kriege hervorruft. Die Motive

dieses Willens sind verschiedenartig. Vielfach sind sie gegeben durch den Mangel der Vernunft, die die Menschen hindert, einen andern Ausweg zu erkennen, vielfach durch das Interesse gewisser Menschen innerhalb eines Staates, die durch die Entfesselung der Gewalt für sich und ihre nächststehende Gruppe Vorteile erhoffen. Aber selbst die mechanische Explosion steht nicht ausser jedem Zusammenhang mit dem menschlichen Willen. Der menschliche Wille wirkt auch als Hemmnis der Explosion; wäre das nicht der Fall, so würde es überhaupt niemals zur Explosion kommen; es würde ein dauernder Brand, dauernder Krieg stattfinden, wie in den Zeiten der Urmenschen. Es handelt sich nur darum, bis zu welchem Grade dieser Wille gefestigt ist, um dem Gewaltausbruche widerstehen zu können, das heisst bis zu welchem Grade die Vernunft der Masse gediehen ist. Wenn die mechanischen Gewaltexplosionen zwischen Kulturvölkern heute mehr die seltene Ausnahme bilden, so liegt das eben an der mit der Kultur vor sich gegangenen Erhöhung der Massenvernunft, der Stärkung des durch den Massenwillen gegen die mechanischen Einflüsse geübten Widerstandes. In jedem Falle spielt bei dem zum Kriege führenden Prozess der menschliche Wille eine Hauptrolle.

Jede menschliche Handlung muss erst in einem Menschengehirne konzipiert werden. Zuerst muss immer ein Wille vorliegen, dann kann die Tat folgen. Der Staat ist eine unter besonderen Bedingungen vereinte Gruppe von Menschen. — Damit er in seiner Gesamtheit zu handeln vermag, muss zuerst ein Mensch oder eine Anzahl von Menschen in Uebereinstimmung die

Handlung konzipieren und w o l l e n. Der Krieg ist eine Handlung des Staates, die zuerst von einem einzelnen Menschen oder einer mit ihm in Uebereinstimmung befindlichen Gruppe g e w o l l t ist, ehe sie zur Tat reift. Bei der Kompliziertheit unserer modernen Staaten ist es nicht möglich, dass der Wille zum Kriege gleichzeitig von allen Staatsangehörigen gefasst wird. Es wird immer eine kleine Gruppe sein, die in diesem Falle das Gehirn der staatlichen Gemeinschaft vertritt, die den Gedanken konzipiert. Das Motiv kann dahin gestellt bleiben; sei es, dass es der gutgläubigen Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Krieges, dass es dem egoistischen Interesse einer Gruppe entspringt, oder dass der Wille der Gruppe unter einem von wirtschaftlichen Verhältnissen ausgeübten Druck steht. Immer müssen diese wenigen W o l l e n d e n, um ihren Willen zur Tat zu wandeln, den Willen der Gesamtheit, oder eines massgebenden Bruchteiles dieser Gesamtheit, kurz gesagt, der M a s s e — zu beeinflussen suchen. Damit die Masse dem Willen der Wenigen gefügig ist, muss ihre Psyche entsprechend präpariert sein. In dem Zeitalter der internationalen Anarchie wird diese Präparation der Massenpsyche seitens der staatlichen Autorität mit besonderer Sorgfalt betrieben. Beruht doch die ganze Staatsmöglichkeit auf dieser Organisation der Masse; liegt doch auch das Wesen der Herrschaft im Staate in der Möglichkeit, diese Organisation der Masse ausnützen zu können. Alle Suggestionen von Patriotismus, nationaler Ehre, Heldentum etc. sind Mittel zu dieser Präparation und alle staatlichen Einrichtungen, alle Pflichten und Opfer, die dem Bürger im Frieden wie im Kriege auferlegt

werden, dienen diesem Zwecke. Falls nun eine Gruppe den Krieg will, und die Masse braucht, die ihn machen soll, wird die so fein präparierte Psyche dieser Masse planmässig bearbeitet. Die Vaterlandsliebe, das Gefühl der nationalen Ehre, das Pflichtgefühl werden angeregt. Die Mittel dazu sind nicht immer die gewähltesten. Täuschung über die wahren Verhältnisse, Verschleierung oder Aufbauschung anderer Tatsachen, Vergrösserung von Gefahren, alles muss herhalten, um die richtige Alarmstimmung zu erzeugen, die die Masse fortreisst, in der Wucht der Erscheinung ihre Wirkung stets noch vergrössert und so die Vielen bereit macht zur Tat, die die Wenigen wollen. Es ist eine Entstellung der Tatsachen, wenn unsere Staatsmänner heute zu ihrer eigenen Beruhigung und Abwälzung der ihnen auferlegten Verantwortung die Behauptung aufstellen, dass die Kriege nicht mehr von den Kabinetten, nicht mehr von den Diplomaten, sondern von den Völkern selbst gemacht werden. Sie verkennen den Prozess der Willensübertragung der Wenigen auf die Vielen, wobei es einerlei ist, ob diese Wenigen Fürsten, Minister, Diplomaten oder Zuckerspekulanten, Diamantenhändler oder mit Holz handelnde Grossfürsten sind. Aus der Verkennung dieser Tatsachen ergibt sich auch jene irreführende Terminologie der politischen Sprache, die immer ein ganzes Land als handelndes Wesen erscheinen lässt. Immer spricht man von »England«, das sich der deutschen Konkurrenz erwehren will, von »Frankreich«, das Revanche nehmen will, von »Italien«, das die Adria beherrschen will, von »Russland«, das nach Konstantinopel gravitiert u. s. w., während es in der Tat nur ein kleiner

Kreis von Menschen ist, von dem alle jene Absichten und Ambitionen ausgehen und der seine eigenen Ideen und Spekulationen bloss mit dem Körper des Staates umgibt, auf dessen Handlungen er allerdings verstanden hat, entscheidenden Einfluss zu gewinnen[1]). Es bleibe hier dahingestellt, welcher Art die Erscheinungen sind, die es einzelnen Menschen oder kleineren Gruppen ermöglichen, einer Vielheit von Menschen ihren Willen aufzudrängen, und zugegeben soll sein, dass es doch gewisse historisch und natürlich bedingte Kräfte sind, die jenen Wenigen diese Macht verleihen und ihnen die Institutionen sichern. In jedem Falle ist es eine Tatsache, dass unsere ganze Weltgeschichte immer nur das Werk einiger Weniger war, die die Macht besassen, ihren Willen den Vielen aufzudrängen und dass sich alle politischen Kämpfe und alle Kriege immer nur als der Kampf einiger

1) Hierin findet auch der von den Antipacifisten sicherlich ganz gutgläubig ausgeübte Trick seine Erklärung, durch den sie jede fortschrittliche Aktion (so auch jede pacifistische) in irgendeinem Lande als eine bewusste Heuchelei hinstellen, wobei sie andere im selben Lande unternommene reaktionäre (besonders kriegerische) Handlungen als Argumente vorbringen. Es sieht natürlich wie ein Widerspruch aus, wenn man sagt: Russland, das die Initiative zur Friedenskonferenz ergriff, führte dann den blutigsten aller Kriege. Oder — England, das einen Ueberfall englischer Truppen in Schleswig-Holstein beabsichtigte, lud hierauf zu einer Abrüstungskonferenz nach dem Haag ein. Oder — England, das die Burenstaaten unterjochte, tritt dann für eine allgemeine Völkerallianz ein u. s. w. In diesen Verallgemeinerungen dürfen Aeusserungen der öffentlichen Meinung eines Landes, Handlungen eines Staates nie aufgefasst werden. In jedem Staate bekämpfen sich gegensätzliche Anschauungen, Parteien, Gruppen und eine jede trachtet die öffentliche Meinung und im letzten Ende die Handlung des Staates zu beeinflussen. Das Russland, das zur

Weniger um die Macht über die Vielen darstellt[1]).

Haben wir nun den Kriegsprozess innerhalb eines Staates erkannt, so ist es ein leichtes, festzustellen, auf welche Weise wir uns der Wirkung der mächtigen Gegenkräfte entschlagen können, ohne den aussichts-

---

Friedenskonferenz führte, ist nicht dasselbe Russland, das sich in der Mandschurei festsetzte und dort den furchtbaren Krieg mit Japan provozierte. Das England, das sich mit einem künftigen Kriege mit Deutschland beschäftigt, ist nicht jenes England, das ein Abkommen auf Verminderung der Rüstungen herbeiführen will; ebensowenig wie jenes England, das die Buren vergewaltigte, identisch ist mit jenem England, das durch ein System von Ententen und Allianzen den Frieden stabilisieren will.

1) Daran ändert auch nichts die materialistische Geschichtsauffassung. Hier kommt es nicht auf die Ursachen an, die jenen Willen der Wenigen hervorrufen und sie in die Lage setzen, den Willen der Vielen zu beeinflussen, sondern auf den Verlauf des Prozesses von der Idee zur Tat. Dieser Prozess zeigt uns die schwache Stelle, wo eingesetzt werden kann, um selbst die machtvollen Einflüsse, die nach den Lehren der materialistischen Geschichtsauffassung die Weltgeschichte regieren, zu lähmen. Damit wird aber auch die fast fatalistische Haltung der Sozialdemokratie zur Friedensbewegung, die darauf basiert, dass der Krieg in der kapitalistischen Wirtschaftsmethode begründet ist und daher nur durch den Sieg der sozialistischen Idee beseitigt werden kann, gründlich widerlegt. Es ist nicht nötig, mit der Beseitigung der internationalen Anarchie (somit des Krieges) bis zum Aufkommen einer neuen Wirtschaftsordnung zu warten, die zu ihrer Entwickelung noch Jahrhunderte gebrauchen kann. Man braucht nur durch bewusstes Eingreifen den natürlichen Entwickelungsgang zur internationalen Ordnung zu schützen und zu fördern. Der Krieg kann dadurch eher aus der Welt verschwinden als der Kapitalismus; und wenn der Krieg der kapitalistischen Wirtschaft wirklich immanent ist, so wird diese an der Unterdrückung eines ihrer Lebensfaktoren zugrundegehen. Der gesicherte Friede wird dann die neue Wirtschaftsordnung bringen, nicht wie die Schulmeinung der Marxisten lautet, die neue Wirtschaftsordnung den gesicherten Frieden.

losen Kampf gegen diese mächtigen Kräfte selbst übernehmen zu müssen. Der schwache Punkt des zum Kriege führenden Prozesses liegt darin, dass die Wenigen zur Ausführung der Tat die Masse benötigen. Die Masse muss, um dem ihr auferlegten Willen zu folgen, entsprechend präpariert sein. Hier bietet sich die Möglichkeit einzusetzen. Das von uns zu befolgende Rezept heisst: Immunisierung der Masse.

Wir können die Masse nicht durch Vernunftgründe beugen. Das heisst wir können ihr in notwendig kurzer Zeit nicht jene Erkenntnisse beibringen, die sie in die Lage setzen würden, sich durch Vernunft baldigst dem Willen der Wenigen zu widersetzen, dazu ist sie zu heterogen, zu sehr präpariert für den Willen der Andern. Das einzige, was wir tun können, ist, sie immer mehr unempfänglich zu machen für die Einflüsse jener, die Kriege veranlassen wollen. Die mächtigen Kräfte, die sich uns entgegenstellen, werden weiter arbeiten, aber ihre Arbeit wird immer unwirksamer werden, je mehr es uns gelungen ist, durch Immunisierung der Masse den Uebertragungsprozess zu stören, ihn ganz zu unterbinden. Wir werden dann ein riesiges Schwungrad im Betriebe sehen, das jedoch keine Arbeit zu verrichten imstande sein wird, weil der Transmissionsriemen ausgeschaltet wurde.

Man sieht die Grundverschiedenheit der Mittel, die seitens des rev. Pacifismus und des Reformpacifismus zur Erhaltung jenes Frieden genannten Zustandes angewendet werden. Dort wieder eine an der Oberfläche der Erscheinungen haftende Methode, das Bestreben,

durch krampfhaftes Aufbieten physischer Mittel, das Ziel zu erreichen; hier eine Methode, die auf den Grund der Erscheinungen geht, die Ursachen zu beeinflussen sucht, um die Wirkung anders zu gestalten. Dort eine Methode, die ihren anarchischen Charakter am besten dadurch verrät, dass ihre Anwendung (der Schutz durch Rüstungen) jeden anderen Staat unheilvoll beeinflusst; hier eine Methode, die bereits den Charakter der Organisation in sich trägt, deren gleichzeitige Anwendung in allen Staaten die Situation in den einzelnen Ländern nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern gerade durch den wechselseitigen Einfluss im Sinne der gewollten Wirkung nur erhöht.

Die Immunisierung der Masse bedingt in erster Linie die Zerstörung der nationalen Vorurteile. Das Mittel hierzu bildet im allgemeinen die Verbreitung einer höheren Volksbildung. Im besonderen wird dieses Ziel doch erreicht durch eine intensive Förderung des persönlichen Verkehres der Individuen verschiedener Länder; dieses sowohl rein physisch genommen als Reiseverkehr, wie auch in geistiger Beziehung. Je mehr Berührung zwischen den Menschen verschiedener Länder stattfindet, umsomehr muss jene Auffassung verblassen, die in den um das Dasein nach gleichen Gesetzen, unter den gleichen Schwierigkeiten ringenden Menschen anderer Länder den böswilligen Feind erblickt, umsomehr muss sich das Bewusstsein der Gleichartigkeit der Lebensbedingungen und der Vorteile der friedlichen Zusammenarbeit ergeben und damit jene Vorurteile verschwinden, die heute für die kriegerische Aktion so leicht wirkende Vehikel bilden. Je mehr sich die Bekanntschaft der Völker untereinander ver-

dichtet, umso unwirksamer werden alle Fälschungen, Verheimlichungen und Uebertreibungen bleiben, die die kriegerische Alarmstimmung in der Regel hervorrufen.

Der beste Beweis für die Wirkung des persönlichen Verkehres auf die Immunisierung der Masse bildet die seit zwei Jahren betriebene anglo-deutsche Verständigungsaktion, der es gelungen ist in kurzer Zeit, die durch gewissenlose Interessentengruppen aufgestachelte Masse zu immunisieren. Die Gruppen, die an einem anglo-deutschen Kriege ein Interesse haben, sind in beiden Ländern noch immer am Werke, aber ihre Arbeit verpufft, da sie keine Uebertragung auf die Masse mehr findet[1]). Daraus ist auch deutlich zu ersehen, umwieviel wichtiger die radikale Vorbeugungsarbeit ist als die Arbeit, die die Symptome verlöschen will. Die anglo-deutsche Verständigungsaktion, die dazu bestimmt war, den Konflikt zwischen beiden Völkern zu hindern, hat mehr gewirkt, als der deutsch-englische Schiedsvertrag zu wirken imstande gewesen wäre, wenn es sich darum gehandelt hätte, den zur Kriegsreife angewachsenen Konflikt aus der Welt zu schaffen.

Die pacifistische Aktion wird demzufolge für eine Förderung des persönlichen und geistigen Verkehres

1) Das konnte man am besten sehen bei dem Meteorzwischenfall im September 1906, bei der Ablehnung des letzten Martinschen Kriegsromanes durch die deutsche und englische Presse, bei der Beurteilung der Döberitzer Kaiserrede (Juni 1908) (Sie sollen nur kommen!) durch die englische und bei der Behandlung der Nachricht von englischen Landungsmanövern an der dänischen Küste durch die deutsche Presse. Welcher Kriegslärm wäre verursacht worden, wenn diese Ereignisse vor 1906, also vor der anglo-deutschen Verständigungsaktion, vorgefallen wären.

der Völker eintreten. Wobei die natürliche Begrenzung des persönlichen Verkehrs kein Hindernis bietet. Es ist ebenso unmöglich wie unnötig alle Mitglieder eines Volkes auf Reisen zu schicken; aber die Auslandreisen eines grossen Teiles werden auch auf die Zurückgebliebenen einwirken. Am meisten wird das der Fall sein, wenn die Reisen gerade so wie dies bei der anglo-deutschen Verständigungsaktion der Fall war, in Berufsgruppen erfolgen. Die Ergebnisse einer solchen Reise wirken dann auf den ganzen Stand. Es ist auch nicht gesagt, dass solche Korporativreisen nur zwischen solchen Völkern stattfinden sollen, die sich schon in einem gewissen Gegensatze befinden. Der Erfolg wird um so grösser sein, je weniger Konfliktgefahr gerade vorliegt.

Neben solchen Korporativbesuchen verschiedener Stände von fremden Ländern wird die Förderung des Austausches von Berufsangehörigen verschiedener Länder die Immunisierung der Masse fördern. Nicht nur Lehrer und Schüler, auch Kaufleute, Arbeiter, Beamte sollten in diesen Austauschverkehr mit einbezogen werden und so wie man jedem jungen Manne die harte Pflicht auferlegt im Dienste des Friedens zwei oder drei Jahre in der Kaserne zu weilen, so sollte man ihnen auch die für den Frieden viel wirksamere Pflicht eines mindestens halbjährigen Aufenthaltes im Auslande auferlegen.

Der geistige Verkehr wird durch die Förderung der internationalen Korrespondenz, der internationalen Fachverbände und Fachzeitschriften zu heben sein. Gerade durch die innigere Verknüpfung der Berufsgenossen verschiedener Länder wird das Zusammengehörigkeitsgefühl am meisten erweckt, jene Vorur-

teile vor den Bewohnern eines anderen Landes am besten vernichtet, die Immunität gegen die kriegserregenden Einflüsse am meisten entwickelt!

Aber der vorsichtige Friedenstechniker wird es bei dieser einfachen Sicherung nicht bewenden lassen. Die der Anarchie innewohnenden Kräfte sind zu gewaltig, die Präparation der Massenpsyche ist zu eingewurzelt, als dass man hoffen könnte, das Werk der Immunisierung in wünschenswerter Schnelligkeit durchzuführen. Es können Situationen eintreten, wo die anarchischen Gewalten die Oberhand behalten und die Masse in gefahrdrohende Erregung bringen. Für diese Fälle muss vorgesorgt werden, und — um in dem oben angenommenen Bilde zu bleiben — eine zweite Dammreihe muss die aus ihrem Bette tretenden wilden Wasser, die die erste Dammreihe überflutet haben, in gebührenden Schranken halten, damit sie das vorwärtsschreitende Organisationswerk nicht vernichten. Zu diesem Zwecke sind Einrichtungen zu treffen, die dazu dienen, die einmal entfesselten Volksleidenschaften auszuschalten.

Diese Einrichtungen erblicken wir in gewissen internationalen Abmachungen, deren Zweck es ist, die gesunde Vernunft, selbst im Falle der intensivsten Aufpeitschung der Massen nicht erlöschen zu lassen, dem Konflikt eine dilatorische Behandlung zu sichern. Eine solche Einrichtung hat die erste Haager Konferenz bereits gezeitigt; es sind dies die internationalen Untersuchungskommissionen. Diese Kommissionen, denen es obliegt, plötzlich auftretende internationale Konflikte klarzustellen, vermögen in ausgezeichneter Weise den Einfluss der erregten Masse, der gewissenlosen Hetzer,

die täppischen Eingriffe der Masse im gefährlichsten Augenblicke fern zu halten. In dem bekannten Huller Fall, bei welchem die erregte Menge auf den Londoner Strassen, wie die Hetzpresse Englands energisch den Krieg mit Russland forderte, hat diese Einrichtung ihre Brauchbarkeit bereits erwiesen. Aufgabe des Pacifismus ist es, die Einrichtung dieser Untersuchungskommissionen auszubauen, sie namentlich obligatorisch, permanent und mobil zu machen[1]), ferner aber auch weitere ähnliche Einrichtungen mit dilatorischer Wirkung zu schaffen. Wirkung hätte u. a. auch die Einführung der obligatorischen Vermittlung. Viele andere Einrichtungen dieser Art lassen sich noch schaffen. Zu bedenken ist dabei jedoch immer, dass solche Einrichtungen nicht ohne Mithilfe der Regierungen, ohne Mitwirkung der Diplomatie möglich sind. Sie haben daher zur Voraussetzung, dass die internationale Politik immer mehr der Kontrolle der Parlamente unterstellt wird, dass die Diplomatie aufhört eine Geheimkunst zu sein und im modernen Geiste reformiert wird. Solange dies nicht der Fall, werden diese Sicherheitseinrichtungen nicht die notwendige Funktionsfähigkeit besitzen, da es den kriegerstrebenden Gruppen immer möglich sein wird, ein Versagen dieser Einrichtungen herbeizuführen. Unausgesetzt wird die pacifistische Aktion nicht nur für die Errichtung, den Ausbau und die Vermehrung dieser Einrichtungen, sondern

1) Wäre diese Einrichtung schon seit 1898 eingeführt, wäre es gelungen, sie obligatorisch zu machen, dann wäre durch Untersuchung der Explosion des Kriegsschiffes »Maine« der spanisch-amerikanische Krieg, und trotz des nächtlichen Ueberfalles von Port-Arthur wohl auch der russisch-japanische Krieg verhindert worden.

auch für eine exakte Funktion in allen Fällen zu sorgen haben.

Die Gegensätzlichkeit der verschiedenen nationalen Massen wird durch solche Mittel nicht vollständig beseitigt werden. Das ist aber auch gar nicht nötig; die Völker sollen gar nicht zu Engeln gemacht werden. Der Pacifismus predigt gar nicht Verbrüderung und die Herrschaft der Liebe. Er predigt nur Vernunft. Es genügt, wenn die Gegensätzlichkeit gewisser Volksteile und gewisser Völker nicht zu einer bewaffneten Auseinandersetzung führen, wenn bei aller Gegensätzlichkeit die Vernunft die Oberhand behält und nicht gewissenlosen Spekulanten oder kurzsichtigen Toren die Möglichkeit gegeben wird, ihre frevelhaften Künste zu zeigen. Gegensätzlichkeit besteht z. B. zwischen Bayern und Preussen noch immer, vielleicht in Bezug auf die Volksstimmung in höherem Grade als zwischen Deutschen und Engländern; aber diese Gegensätzlichkeit ist durch die Organisation des Reiches unter die Herrschaft der Vernunft gebracht worden. Sie zeitigt keine Kriegsgefahr mehr, sondern bewirkt einen beide Teile nur fördernden, friedlichen Wettbewerb zwischen Nord und Süd, ohne dass die Bayern und die Preussen Engel geworden sind, oder in biblischer Liebe mit einander tändeln.

* * *

Fassen wir nun den zweiten Teil (B.) des Programms ins Auge, der die positive Förderung des natürlichen Organisationsprozesses, also das eigentliche revolutionär-pacifistische Betätigungsgebiet in sich schliesst.

Hier haben wir nicht mehr mit den Reformpacifisten Hand in Hand zu arbeiten. Hier heisst es, reine

revolutionär-pacifistische Arbeit leisten, die Vorbedingungen des wahren Friedenszustandes zu schaffen. So umfangreich dieser Teil des Programms auch ist, umso kürzer können wir uns bei dessen Entwickelung fassen, denn die Mittel sind durch das Ziel klar und deutlich gegeben. Hier heisst es einfach nach jeder Richtung hin mitzuhelfen, die natürlich sich vollziehende Weltorganisation zu entwickeln, damit jener Punkt erreicht werde, wo die Kräfte der Organisation über die Kräfte der Anarchie überwiegen werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass zur Herstellung des gesicherten Friedens die Weltorganisation als ein Ganzes abgeschlossen sein muss. Es genügt, dass sie soweit ausgebaut ist, dass die alten, ihr entgegenstehenden Kräfte nicht mehr ausreichen, die von ihr ausgehende Kraft zu überwinden. Den Sieg des Pacifismus darf man sich nicht so vorstellen, dass er eines Tages von allen Menschen erkannt werden wird. Die Kräfte der Weltorganisation werden schon das Uebergewicht erlangt haben, und man wird noch lange in Verkennung der veränderten Verhältnisse fortfahren, den Frieden nach der alten Methode zu erstreben, an seiner Dauer zu zweifeln und den Krieg zu fürchten oder zu erhoffen. Erst allmählich wird man den neuen Zustand erkennen.

Die Grundlage der Weltorganisation bildet die Entwickelung der Technik. Jede neue technische Erfindung ist eine pacifistische Tat. Die Logik der Dinge tritt darin wieder zutage, dass der Militarismus der eifrigste Förderer der Technik ist. Er gräbt damit sein eigenes Grab. Die Technik vermehrt den Verkehr und der Verkehr ist das Agens der Welt-

operation. Der Verkehr zieht die Bande der Interessen immer enger und dichter um den ganzen Erdball und die Folge dieser vervielfachten internationalen Beziehungen ist die Vervollkommnung des internationalen Rechtes, die Wandlung der Politik von einer Politik der Sonderinteressen zu einer Solidarpolitik, eine Politik des Ausgleiches und der Verständigung.

Wir können demnach den zweiten (positiven) Teil unseres Programms in drei Gruppen teilen.

A. Die Förderung des Verkehrs.

B. Die Anpassung des Rechtes an den Verkehr.

C. Die Anpassung der Politik an das Recht.

In die erste Gruppe (Förderung des Verkehrs) gehört der technische Ausbau der Verkehrsmöglichkeiten überhaupt; die Vermehrung, Beschleunigung und Verbilligung der Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande und die Errichtung von Verkehrsmöglichkeiten in der Luft. Jeder technische Verkehrsfortschritt ist daher eine pacifistische Aktion im revolutionärpacifistischen Sinne. Wieder erblicken wir hier die Logik der Dinge. Während nämlich der Militarismus bemüht ist, die Verkehrstechnik zu entwickeln, um sie seinen Zwecken nutzbar zu machen, während er strategische Bahnen baut, wo der Handelsvorteil nicht imstande wäre sie zu erhalten, während er immer schnellere Verkehrsmaschinen auf dem Wasser ersinnt und mit unnachahmbarer Hartnäckigkeit sich anschickt, die Luft zu erobern, fördert er damit die Weltorganisation, vollführt er pacifistische Arbeit und gräbt er sich damit selbst sein Grab. Aus dem Ausbau der

technischen Verkehrsmittel ergibt sich von selbst deren Ausnützung und die engere Verbindung der Völker. In diese Gruppe des Programms gehört daher auch die Befreiung des Handels von den künstlichen Hemmnissen, die ihm das beschränkte Zeitalter bereitet und die Vermehrung der internationalen Interessenverbände, der internationalen Zentralstellen und der Weltkongresse, die bereits im ersten Teile des Programms eine transitorische Rolle spielen. Hier finden sie ihren Platz als positive Organisationsfaktoren. Die bewusste internationale Zusammenarbeit und Zentralisierung der verschiedenen Interessen, wie sie durch die stets zunehmende Zahl der internationalen Gesellschaften, Vereine, Syndikate, Trusts, Bureaus, Sekretariate und die periodischen internationalen Zusammenkünfte zutage tritt sind bereits Erscheinungen der sich entwickelnden Weltorganisation. Sie tragen nicht nur dazu bei, die nationalen Vorurteile zu zerstören, sondern auch positiv die Vorteile der Kooporation der verschiedenen Völker auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Betätigung vor Augen zu führen. Diese internationalen Verbände werden sich auch bereits ihrer friedenswirkenden Kräfte bewusst: das hört man aus den Reden auf den Kongressen. Auf zwei internationalen Kongressen, die kürzlich in Wien getagt haben, auf dem Kongress der Landwirte und dem der Baumwollspinner wurden Reden gehalten, worin diesen Versammlungen eine höhere Friedensbedeutung beigelegt wurde als den Haager Friedenskonferenzen. Aus dieser Uebertreibung spricht deutlich das erwachende Bewusstsein, dass die internationale Kooporation in jedem Falle ein gewichtiger Friedensfaktor ist.

In diese Gruppe gehört auch die Entwickelung der Nachrichtenvermittlung als Telegraphie, Telephonie, Fernphotographie etc. und alle jene Mittel, die durch Vereinfachung eine Förderung des Verkehrs bilden, wie die angestrebte Einheitsmarke, Einheitsmünze, der internationale Wechsel, die internationale Fahrkarte etc.

Dem Verkehr folgt das Recht. Es überschreitet mit ihm die Grenzen der Länder und passt sich den neuen Bedürfnissen an. Verkehr ohne Recht ist gar nicht denkbar. Im selben Augenblicke, wo zwischen den Menschen Beziehungen eintreten, entwickeln sich auch gewisse Normen, die diese Beziehungen regeln. Nur die Festlegung dieser Normen tritt erst später ein. Wie sich das Licht früher fortpflanzt als der Schall, so dass man den Blitz erst wahrnimmt und erst später den zur gleichen Zeit entstandenen Donner, so tritt das Gesetz erst später in Erscheinung, als der sichtbare Ausdruck des gleichzeitig mit dem Verkehr geborenen Rechtes. Der pacifistischen Aktion eröffnet sich ein weites Schaffensgebiet, indem sie das Bewusstsein erweckt, dass mit dem internationalen Verkehr auch internationales Recht geschaffen wird, dass mit der enormen Zunahme dieses Verkehrs auch die Rechtsbande sich vermehren, die sich um die Völker schlingen und die internationale Organisation dadurch zur immer komplizierteren Vervollkommnung gelangt. Die pacifistische Aktion wird ferner darauf hinwirken können, dass der Entwickelungsgang vom Recht zum Gesetz beschleunigt wird. Sie wird die Einrichtungen fördern, die das internationale Recht zu seiner Stärkung bedarf, und jene Faktoren schwächen, die der Gewaltanwendung Vorschub leisten.

Der ausgedehnte internationale Verkehr hat bereits ein umfangreiches internationales Recht geschaffen, das bereits vielfach kodifiziert worden ist. Am fortgeschrittensten ist darin das internationale Verkehrs- und Privatrecht, während das für das Staatenleben massgebende politische Recht, das eigentliche Völkerrecht also, eben erst anfängt Gesetz zu werden. Die völkerrechtlichen Kodifikationen sind am ausgebildetsten auf dem Gebiete des Kriegswesens. Das wird nicht Wunder nehmen, wenn man den Zusammenhang zwischen Recht und Verkehr erkannt hat, und weiss, dass der Krieg das älteste und bis vor kurzem noch eines der wichtigsten internationalen Verkehrsmittel war. Wiederum die Logik der Dinge. Die Anhänger der Gewalt meinten in erster Linie der Gewalt zu dienen, als sie zur Kodifikation des Kriegsrechtes schritten. Sie wissen nicht, dass die Bedeutung dieser Tat in erster Linie darin liegt, dass internationales Recht zum internationalen Gesetz erhoben wurde und dass der damit begonnene Prozess nicht still stehen kann.

In das Gebiet der Förderung des internationalen Rechtes gehört in vollem Umfang der Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit, über deren Bedeutung für den Pacifismus oben ausführlich gesprochen wurde. Der Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit, ihres Umfanges, ihrer Ständigkeit und die Erleichterung ihrer Anwendung (völkerrechtliches Verfahren) gehören in den Rahmen der revolutionär-pacifistischen Aktion: Denn diese Entwickelung ist ein hoher Organisationsfaktor, wie eben die Entwickelung des Rechtes ein solcher ist. Aber sie ist nichts weiter als das. Die Schiedsgerichtsbarkeit erscheint im Programm des revolutionären Paci-

fismus nicht mehr als das Allheilmittel gegen den Krieg, sondern nur als einer der zahlreichen Organisationsfaktoren, neben Eisenbahnbauten, Luftschiffkonstruktionen, internationalen Kongressen etc. und neben jenen Rechtseinrichtungen, die das internationale Privatrecht festigen und seine Durchführung erleichtern. Die Schiedsgerichtsbarkeit gilt nicht mehr als der friedenbringende Faktor an sich, sondern nur als einer dieser Faktoren. Sie ist ein Teil des grossen Organisationsprozesses und ihre Entwickelung ist ein Gradmesser für den bereits errichteten Stand der Organisation.

Im Rahmen der pacifistischen Aktion liegt auch die Schwächung der Gewaltfaktoren. Da diese eine Stärkung der Rechtsfaktoren bedeutet, gehört sie in diese Gruppe des Programms. Wir erkennen die zunehmende Stärkung des Rechtes daran, dass man heute bei der Gewaltanwendung den Schein des Rechtes zu wahren sucht. Das war früher nicht der Fall. Heute sucht jeder kriegführende Staat ein Rechtsargument für seine Handlung zu finden. Die pacifistische Aktion trachtet danach, die Anwendung eines solchen Rechtsvorwandes zu erschweren. Zu den Aktionen dieser Art gehört z. B. die auf der zweiten Haager Konferenz gelungene Einfügung eines Zusatzes zum (alten) Art. 27 der Haager Konvention, wonach im Falle eines Streites zwischen zwei Staaten ein jeder für sich dem Haager Bureau mitteilen kann, dass er bereit sei, den Streit einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Dadurch wird es für den Gegner schwer sein, einen Rechtsvorwand für sich in Anspruch zu nehmen, wenn er von dieser Bereitwilligkeit des anderen Staates

keinen Gebrauch macht und dennoch Krieg führt. Hierzu gehört auch die auf der zweiten Haager Konferenz festgelegte Porter (Drago) Doctrin, wonach die bewaffnete Aktion zur Eintreibung von Schulden erst nach erfolgter Ablehnung eines Schiedsspruches seitens des Schuldnerstaates stattfinden darf.

In die letzte Gruppe des positiven Programms gehört die Politik und ihre Anpassung an die durch den Organisationsprozess geschaffenen Verhältnisse; in erster Linie an das Recht. Hier bietet sich der pacifistischen Aktion ein weites Betätigungsgebiet, denn dieser Anpassungsprozess ist noch am wenigsten entwickelt. Hier heisst es, die an Stelle der isolierten Interessenvertretung tretende Solidarpolitik zu fördern, die internationalen Verwaltungseinrichtungen zu vermehren, für die Abhaltung von Staatenkongressen und für deren Ständigkeit einzutreten. Die Forderung nach Oeffentlichkeit der auswärtigen Politik und Modernisierung der Diplomatie gehört in diese Gruppe des Programms.

Es empfiehlt sich, die hier erwähnten Aktionsarten übersichtlich und im Zusammenhange darzustellen. Danach ergibt sich das nachstehende

Programm.

A. Schutz des Organisationsprozesses gegen die hemmenden Einflüsse der Gegenwart.

Grundlage: Entwickelung der Volksbildung.

1. Immunisierung der Massen gegen kriegerische Beeinflussung.

Ziel: Zerstörung der nationalen Vorurteile.

Mittel: Förderung des persönlichen Verkehrs von Volk zu Volk.

a) Der persönliche Verkehr.

Korporative Besuche in fremden Ländern. — Austausch von Berufsangehörigen zur persönlichen Wirkung in fremden Ländern. — Bildungs- und Studienreisen. — Internat. Fachkongresse. —

b) Der geistige Verkehr.

Int. Fach-Verbände, Zentralstellen, Fachzeitschriften. Int. Ausstellungen und nationale Sonderausstellungen in fremden Ländern. Int. Wettbewerbe. Int. Hilfssprache, int. Briefwechsel etc.

2. Ausschaltung der Einwirkung kriegerisch erregter Massen.

Ausbau der internat. Untersuchungskommissionen (obligatorisch, permanent und mobil). Einführung der obligator. Vermittelung und ähnlicher Einrichtungen mit aufschiebender Wirkung.

B. Förderung des Organisationsprozesses.

Grundlage: Entwickelung der Technik.

1. Förderung des Verkehrs im Allgemeinen.

Ausbau der Verkehrsmöglichkeiten. Vermehrung, Beschleunigung und Verbilligung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Befreiung des Handels von allen Hemmnissen. Förderung der int. Kooperation. Entwickelung des Nachrichtenwesens.

2. Entwickelung des internationalen Rechts.

Anpassung des Rechtes an die Bedürfnisse des internat. Verkehrs. Kodifikation des Rechtes. Entwickelung des internat. Privat- und des Völkerrechtes. Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit. — Schwächung der Gewaltfaktoren.

3. Wandlung der Politik.

Anpassung der Politik an das Recht. Förderung der

Solidarpolitik, der internationalen Verwaltung. Vermehrung und Ständigkeit der Staatenkongresse. Oeffentlichkeit der auswärtigen Politik und Modernisierung der Diplomatie.

Dieser Versuch, die pacifistische Aktion in ein System zu bringen, folgt, bei allen ihm anhaftenden Mängeln und Unvollkommenheiten, doch konsequent dem Hauptgedanken, dass sich die pacifistische Betätigung nicht gegen Symptome richten darf; nicht gegen den Krieg direkt und die Uebelstände und Lasten, die er mit sich bringt. Das hier dargelegte Programm umfasst lediglich den Kampf gegen die Ursachen und erstrebt eine Umwandlung der internationalen Beziehungen, die den Krieg vermeidbar machen wird. Es spricht eigentlich gar nicht vom Frieden, und bringt jene in Verlegenheit, die die Friedensbewegung immer nur als ein hohes, engelhaftes, in späten Jahrhunderten erreichbares Ideal betrachten, um das sich ein vernünftiger Mensch vorläufig gar nicht zu kümmern braucht. Es zeigt nur den im vollen Fluss befindlichen Organisationsprozess und die Tatsachen, auf denen er sich aufbaut; zeigt die Hemmnisse, die sich der natürlichen Entwickelung entgegenstellen und die Methoden, die ihre Ausschaltung ermöglichen. Dieses Programm vernichtet die Gegnerschaft des Pacifismus, denn gegen Tatsachen gibt es keinen Protest. Die Gegner können diese Tatsachen verkennen, aber nicht bestreiten; nicht gegen sie wirken. Im Rahmen dieses Programmes werden selbst die Gegner, die Nichterkenner der Tatsachen, Mitarbeiter an dem Werke der Organisation. Denn wenn sie auch nur für die ihnen erwünschbar und ihnen erreichbar erscheinenden Teilaufgaben eintreten, die im Rahmen ihrer Erkenntnis-

fähigkeit liegen, wirken sie doch für das grosse Ganze, selbst wenn sie gerade das Gegenteil erhoffen und beabsichtigen. Wenn sie z. B. für erhöhte Volksbildung, für den Ausbau einer Eisenbahnlinie, für die Vervollkommnung der Schiffsmaschine, für die internationale Organisation einer Interessentengruppe eintreten, so arbeiten sie für die Weltorganisation und damit gegen den Krieg, selbst wenn sie die erhöhte Volksbildung auch nur zum Zwecke der erhöhten Schlagfertigkeit des Heeres, die Eisenbahnlinie nur als strategische Bahn, die verbesserte Schiffsmaschine nur zur Erhöhung der Flottenwirksamkeit und die internationale Organisation einer Interessengruppe nur zur Stärkung der heimischen Landwirtschaft erstreben. Es ist die Logik der Dinge, die hier die Menschen leitet. Sie engagiert vor unseren Augen die Luftschiffkonstrukteure, die sich im Dienste der Kriegsministerien abmühen, für die Friedensarbeit, sie leitet die nationalsten und chauvinistischsten Teile der Bevölkerung, die Landwirte, zur internationalen Organisation ihrer Interessen und zwängt damit eminent friedenstörende Kreise, die Hauptstützen des Chauvinismus und das grosse Reservoir militärischer Tugenden, in die pacifistische Aktion.

So müssen wir also erkennen, dass der revolutionäre Pacifismus nicht nur allein folgerichtig dem Ziele zustrebt, sondern dass er auch auf der denkbar breitesten Grundlage beruht. Der revolutionäre Pacifismus braucht nicht erst überzeugte Anhänger zu werben, sie in Gesellschaften zu sammeln, und sich der Häuflein zu freuen, die seinem Banner folgen. Ihm gehört die Arbeit der ganzen Menschheit, die von ihr aus-

gehende, ungeheure Triebkraft der Kultur, der er nur die Richtung und das Tempo zu geben hat. Er hat nicht die Kraft erst zu erzeugen, die dem Kriege den Garaus machen soll — ein irriger Gedanke, der so viele zum Zweifel und zur Hoffnungslosigkeit verdammte —, er hat die vorhandenen Kräfte bloss auszunützen; sie zu dirigieren. So steht er souverän über dem Kampf der Meinungen und über dem Lärm der Zweifler und der Gegner. Geleitet von der Erkenntnis der natürlichen Entwickelung des Organisationsprozesses der grossen sozialen Gemeinschaften, gestützt von der Logik der Dinge und ihrer bezwingenden Macht, strebt der also erfasste Friedensgedanke dem unausbleiblichen Siege zu.


SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

